Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 56. Berlin, Sonnabend, den 8. März. **1851.**

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem interimistisch kommandirenden General des 4ten Armee-Corps, General-Lieutenant **von Hedemann**, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Hoheit dem Herzog von Braunschweig ihm verliehenen Großkreuzes vom Orden Heinrich's des Löwen zu ertheilen.

Der bisherige Obergerichts-Assessor **Aschenborn** zu Landsberg a. d. W. ist zum Rechtsanwalt für den Bezirk des Kreisgerichts zu Friedeberg, mit Anweisung seines Wohnorts in Arnswalde, und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. d. O.; und

Der bisherige Kreisrichter **Oehr** zum Rechts-Anwalt für den Bezirk des Kreisgerichts zu Gleiwitz, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Gleiwitz, und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Ratibor ernannt worden.

Finanz-Ministerium.

Monats-Uebersicht der preußischen Bank, gemäß §. 99. der Bank-Ordnung vom 5. Oktober 1846.

Aktiva.		
1) Geprägtes Geld und Barren	16,097,200	Thlr.
2) Kassen-Anweisungen und Darlehns-Kassenscheine	3,750,500	"
3) Wechsel-Bestände	9,063,400	"
4) Lombard-Bestände	10,675,300	"
5) Staats-Papiere, verschiedene Forderungen und Aktiva	20,017,200	"
Passiva.		
6) Banknoten im Umlauf	17,414,200	"
7) Depositen-Kapitalien	24,804,200	"
8) Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	4,276,400	"

Berlin, den 28. Februar 1851.

Königl. preuß. Haupt-Bank-Direktorium.

(gez.) von Lamprecht. Witt. Reichenbach. Meyen. Schmidt. Woywod.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der Verkauf arsenikhaltiger Fliegenvertilgungsmittel (Fliegenpapier, Fliegenstein- oder Kobalt-Auflösung und Fliegenkohle) wird auf Grund des §. 11. des Gesetzes vom 11. März 1850 bei Vermeidung der Confiscation und einer Strafe von 2 Thlrn. für jeden Contraventionsfall hierdurch untersagt.

Berlin, den 2. März 1851.

Königliches Polizei-Präsidium.
v. Hinckeldey.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die große Ausbreitung ächter und modifizirter Menschenpocken in hiesiger Residenz legt den hiesigen Einwohnern die Pflicht auf, für die schleunigste Schutzblatternimpfung ihrer noch ungeimpften Angehörigen Sorge zu tragen. Indem das Polizei-Präsidium hiezu dringend auffordert, empfiehlt es zugleich Solchen, welche bereits geimpft sind, die Revaccination. —

Es bietet sich zu unentgeltlichen Impfungen und Revaccinationen nicht nur Gelegenheit in dem Königlichen **Schutz-Impfungs-Institute**, Friedrichsstraße Nr. 207, in den Stunden von 12 bis 2 Uhr an einem jeden Sonntage dar, sondern es haben auch die nachbenannten Herren Aerzte und Wundärzte sich erboten, in den bezeichneten Lokalen und zu den angegebenen Stunden die Schutzblattern unentgeltlich zu impfen.

1. Herr Dr. **Arndt**, Jerusalemerstr. 11, Mittwochs Nachmittags von 4 bis 5 Uhr.
2. Herr Dr. **Arnheim**, Landsbergerstr. 83, Mittwochs Nachmittags von 4 bis 5 Uhr.
3. Herr Dr. **Beer**, Kleine Präsidentenstr. 1, Montags von 2 bis 3 Uhr.
4. " " **Cohn**, Poststr. 17, vom 1. Mai c. ab Poststr. 4, täglich von 3 bis 4 Uhr.
5. Herr Regimentsarzt Dr. **Döring**, Friedrichsstr. 100, Sonntags Nachmittags um 3 Uhr.
6. Herr Dr. **Gabriel**, Belle-Alliance-Platz 15, Donnerstags Nachmittags von 4 bis 5 Uhr.
7. Herr Dr. **Hildebrandt**, Neue Königsstr. 53, Montags Nachmittags von 3 bis 4 Uhr.
8. Herr Dr. **Kulp**, Unter den Linden 57, Montags Nachmittags von 2 bis 3 Uhr.
9. Herr Dr. **Küttge**, Oranienstr. 102, Dienstags von 2 bis 3 Uhr.
10. " " **Lewin**, Kronenstr. 49, Montags von 3 bis 4 Uhr.
11. " " **Limann**, Zimmerstr. 87, Montags um 4 Uhr.
12. " " **Löwenstein**, in der Louisen-Kinder-Heilanstalt, Elisabethstraße 57, Sonntags von 11 bis 12 Uhr.
13. Herr Dr. **Löwenthal**, Neue Markt 6, Sonnabends Nachmittags von 2 bis 3 Uhr.
14. Herr Dr. **Löwinson**, Potsdamerstr. 99, Sonntags Nachmittags von 4 bis 5 Uhr.
15. Herr Dr. **Marggraff**, im Schulhause in der Kesselstraße, Montags um 4 Uhr.
16. Herr Dr. **Moritz**, Schumannsstr. 17, Sonntags Nachmittags um 3 Uhr.
17. Herr Dr. **Paasch**, Königsstr. 51, Montags um 3 Uhr.
18. " " **Probst**, Linienstr. 145, Mittwochs von 3 bis 4 Uhr.
19. " " **Ravoth**, Dorotheenstr. 92, Donnerstags Nachmittags von 4 bis 5 Uhr.
20. Herr Dr. **Riese**, Potsdamer Platz 3, Montags um 5 Uhr.
21. " " **Schlitte**, Prenzlauerstr. 20, Montags Nachmittags von 3 bis 4 Uhr.
22. Herr Dr. **Schlochhauer**, Landsbergerstr. 64, Montags Nachmittags von 3 bis 4 Uhr.
23. Herr Hofrath Dr. **Schnizer**, Sonntags von 11 bis 12 Uhr in der Louisen-Kinder-Heilanstalt, Elisabethstr. 57.
24. Herr Dr. **Schroeder**, Ziegelstr. 20, Mittwochs von 3 bis 4 Uhr.
25. " " **Simonson**, Kronenstr. 41, Dienstags Nachmittags von 3 bis 4 Uhr.
26. Herr Dr. **Stein**, Alte Jacobstr. 132, Montags Nachmittags von 3 bis 4 Uhr.
27. Herr Dr. **Storch**, Neue Königsstr. 35, Mittwochs von 2 bis 3 Uhr.
28. " " **Unger**, Krausenstr 37, Sonntags früh von 8½ bis 9½ Uhr.
29. " " **Veit**, Behrenstr. 8, Mittwochs Morgens um 9 Uhr.
30. " " **Weigersheim**, Neue Friedrichsstr. 47, Montags von 2 bis 3 Uhr.
31. Herr Wundarzt I. Klasse **Sirig**, Charlottenstr. 73, Montags von 2 bis 3 Uhr.

Berlin, den 2. März 1851.

Königliches Polizei-Präsidium.
v. Hinckeldey.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Diejenigen Medizinalpersonen, welche den Pocken-Impf-Bericht für das Jahr 1850 dem Polizei-Präsidio bis jetzt nicht eingereicht haben, werden erinnert, nunmehr binnen 8 Tagen, bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von 2 Thalern, den genannten Bericht, oder in gleicher Frist die Anzeige, daß sie nicht geimpft haben, einzureichen.

Berlin, den 3. März 1851.

Königliches Polizei-Präsidium.
v. Hinckeldey.

Angekommen: Se. Excellenz der General der Kavallerie, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Gesandter in außerordentlicher Mission am Königl. hannoverschen Hofe, Graf **von Nostiz**, von Hannover.

Se. Excellenz der General-Lieutenant, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und kommandirender General des 7. Armee-Corps, Graf **von der Gröben**, von Münster.

Se. Excellenz der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, Staats-Minister **Flottwell**, von Potsdam.

Es ist eine Frucht des Phrasenthums

und der Gedankenlosigkeit unserer Zeit, daß bestimmte Worte und Wünsche Wochen und Monate lang aus- und nachgesprochen werden, ohne daß von Zehn auch nur Einer sich die Mühe giebt, sich die Bedeutung und die „Tragweite" seines eigenen politischen Sprachgebrauchs klar zu machen. So insbesondere auch in der **deutschen Frage**. Gleichberechtigung und Dualismus Preußens und Oesterreichs, das klingt so schön und wird von so Vielen gewünscht, daß es als unbedenklich erscheint, tapfer mit zu wünschen. Und doch ist es, wie wir dies schon in allgemeinen Zügen angedeutet, keineswegs so gar leicht, sich über den **Inhalt** dieser Wünsche deutlich Rechenschaft zu geben, ja wir glauben nicht zu irren, wenn wir die Behauptung aussprechen, daß von Allen, denen obige Worte gäng und gäbe sind, fünf Sechstel nur ein Commissions-Geschäft damit betreiben, und auch unter dem letzten Sechstel nicht Wenige sich befinden, deren Nachdenken nicht mit dem erwünschten Erfolge gekrönt ist. Lesen wir doch selbst in einer kürzlich erschienenen Flugschrift*), deren Verfasser wir sonst nicht nur als einen denkenden, sondern auch als einen geistreichen Mann kennen, wie er den Dualismus als Zweiheit und mithin als Gegentheil der Einheit charakterisirt, wie er sodann dem Dualismus den Föderalismus gegenüberstellt und endlich nur selbst „gewissen Ultrapreußen" in seiner beliebten rücksichtslosen Weise den Vorwurf macht, wie uns unser Ultraismus so sehr die Sinne benebelt, daß wir, indem wir die Unions-Politik bekämpfen, unsererseits doch nur dasselbe unter anderen Formen erstreben, nämlich den Dualismus. Wir erwidern darauf, daß demjenigen, welcher in solcher Weise gegen uns argumentiren kann, der Sinn des Wortes Dualismus völlig verschlossen sein muß. Dualismus heißt nicht Zertrenntheit oder Zweiheit als Gegensatz der Einheit, es heißt Zweiheit **in** der Einheit, oder die Zweiheit als Motiv und Quelle der Harmonie. In dieser Weise ist der Dualismus eine unabweisliche Qualität alles Geschaffenen, seitdem es mit der Sünde behaftet, vom Individuum hindurch durch Staaten und Völker bis hinauf zum Inbegriff des Erschaffenen, wie es in der Schrift heißt: „Also ist das Gute wider das Böse und das Leben wider den Tod und der Gottesfürchtige wider den Gottlosen geordnet, also schaue alle Werke des Höchsten, so sind immer zwei wider zwei, und eins wider das andere geordnet." Wir wollen also den Dualismus nicht **machen**, sondern nur anerkennen, wo und wie wir ihn finden. Ist der Dualismus aber überall zu finden, so wird er auch in Deutschland nicht fehlen, und der „Dualismus Preußens und Oesterreichs" hat eben nur den Sinn, daß die in Deutschland vorhandenen Gegensätze sich in dem Gegensatze Preußens und Oesterreichs erschöpfen und in dem Mit- und Gegeneinanderwirken dieser beiden deutschen Großmächte die einzige und genügende Möglichkeit ihrer Durchdringung und Versöhnung finden. Die Frage, auf welche es hierbei wesentlich ankommt, ist deßhalb die Frage nach dem politischen Contrapunkt Oesterreichs und Preußens.

*) Von der deutschen Föderation. Berlin bei Schneider und Comp. 1851.

Zweite Kammer.

(Schluß der Sitzung vom 6. März 1851.)

Tagesordnung: Bericht der Central-Commission zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats.

Nachdem der Antrag des Abg. v. **Vincke** wegen Einziehung des militairischen Gesandtschaftspostens in Petersburg, wie wir schon gemeldet, **verworfen** ist, genehmigt die Kammer den ersten Antrag der Commission: „die Erwartung auszusprechen, daß die Regierung zur Ersparung der Kosten darauf Bedacht nehmen werde, in geeigneten Fällen Gesandschafts- und Geschäftsträgerstellen zusammenzuziehen, so wie Gesandtschaften in Geschäftsträgerposten umzuwandeln."

Die Commission beantragt zweitens, die Diäten und Reisekosten der diplomatischen Beamten von 16,000 auf 10,000 Thlr. zu ermäßigen.

Der Abg. **Hesse** spricht gegen diesen Antrag und will die Genehmigung der Position von 16,000 Thlr.

Der Abg. v. **Bodelschwingh** (Hagen) vertheidigt den Commissions-Antrag.

Der Antrag der Commission wird genehmigt.

Die Ausgaben für die Consularagenten betragen 17,600 Thlr. Die Commission beantragt: „daß bei eintretender Erledigung dieser Stellen die Reisegelder auf je 500 Thlr. ermäßigt werden, und daß dies bei jeder der bezeichneten Stellen durch Uebertragung von 500 Thlr. in die Aussterbe-Colonne angedeutet werde."

Die Kammer genehmigt diesen Antrag.

Für Courier- und Reisekosten setzt der Etat 15,000 Thlr. aus. Die Commission schlägt vor, diese Position auf 12,000 Thlr. herabzusetzen.

Die Abgg. **Hesse** und **Schöpplenberg** erklären sich gegen die Ermäßigung und beantragen, die Position mit 15,000 Thlr. zu genehmigen.

Ab. v. **Bismark-Schönhausen** erklärt sich gleichfalls gegen die Ermäßigung; die geforderten 15,000 Thlr. seien nicht einmal ausreichend, man klage in der Kammer so viel über die Preußische Diplomatie; die etwaige Ueberlegenheit der fremden liege besonders in den großen Geldmitteln, die ihr zur Disposition ständen, die preußische aber habe kein Geld auszugeben, werde von der Kammer so beschnitten, daß der ehrliche Name der Sparsamkeit da aufhöre; die neuen Communicationsmittel erforderten gerade mehr Kosten für Couriere, wenn man mit den andern Staaten Schritt halten wolle, die so übel angebrachte Sparsamkeit nicht trieben, besonders Rußland und Oesterreich, und daher gut bedient seien.

Der Regierungs-Commissarius Geh. Rath **Bork** hebt noch einmal kurz die Bedenken hervor, welche die Herabsetzung dieser Position erregen müßte, und beantragt die Genehmigung des Etats.

Die Kammer genehmigt bei der Abstimmung den Commissions-Antrag.

Es folgt die Position zur Entschädigung für etwaige Verluste rc. für die Beamten des Ministeriums.

Die Commission schlägt hierbei vor: „Die Kammer wolle die Erwartung aussprechen: daß, unbeschadet der Ansprüche der jetzigen Nutznießer, derartige Entschädigungen nicht mehr gewährt und daher die dafür angesetzten 5000 Thlr. in die Aussterbe-Colonne übertragen werden."

Abg. v. **Bismark-Schönhausen** sieht eine Ungerechtigkeit darin, wenn man den Beamten in fremden Ländern keine Entschädigung dafür gewähre, daß man sie in Valuten bezahle, die am Ort ihres amtlichen Aufenthalts nicht so viel werth seien, als das Gehalt betrage; sie könnten nicht mit Wechseln speculiren, die Coursdifferenz sei für abgelegene Gegenden bedeutend, und unsere Diplomatie ohnehin schlecht bezahlt.

Der Antrag der Commission wird genehmigt, und ebenso der bereits oben mitgetheilte Schlußantrag angenommen.

Der Ausgabe-Etat für das **Geheime Staats-Archiv** wird mit 5250 Thlrn. genehmigt; desgl. der Etat für die **Provinzial-Archive** mit 10,575 Thlrn.

Der Beitrag zu dem **Bau der Festungen Ulm und Rastatt** wird mit 274,000 Thlrn. genehmigt.

Schließlich wird auch der Commissions-Antrag über den Etat des Finanzministeriums, dahin gehend: „Die Kammer wolle den Ausgabe-Etat des Finanzministeriums für das Jahr 1851 in dem Betrage von 178,420 Thlrn. für richtig anerkennen,"

sowie der Commissions-Vorschlag: „die Erwartung auszusprechen, daß auch ferner zur möglichsten Kostenersparung auf jede zulässige Concentrirung der Kassenverwaltung hingewirkt werde," angenommen und damit der erste Gegenstand der Tagesordnung erledigt.

Zu dem zweiten Gegenstande, betreffend die Etats für die **Justizverwaltung**, werden mehrere eingegangene Amendements verlesen und ausreichend unterstützt. Die Einnahme-Positionen des Etats werden ohne Debatte genehmigt. Die Ausgaben bei dem Justizministerium mit 81,850 Thlr., beim Obertribunal 103,900 und beim rheinischen Revisions- und Cassationshofe mit 30,200 Thlr. werden genehmigt. Bei der letzteren Position beantragt die Commission: „die Kammer wolle die Erwartung aussprechen, daß die Vorlegung des in Art. 116. der Verfassungsurkunde verheißenen Gesetzes über die Vereinigung des rheinischen Revisions- und Cassationshofes mit dem Obertribunale schleunigst erfolgen möge."

Auch diesem Antrage tritt die Kammer bei.

Die Ausgabeposition für die Obergerichte, Besoldungen für die Beamten rc. sind mit 1,094,285 Rthlr. ausgeworfen.

Die Commission stellt nur den Antrag: „von den persönlichen Ausgaben der Obergerichte, und in specie der Ober-Staatsanwaltschaft, 800 Thlr. abzusetzen."

Der Abg. **Steinbeck** hat hierzu ein Amendement auf Uebergang zur Tagesordnung gestellt und begründet seinen Antrag.

Der **Justizminister** rechtfertigt die Forderung der Regierung in dem Etat und beantragt deren Genehmigung.

Der Antrag des Abg. **Steinbeck** wird verworfen.

Der Antrag der Commission wird angenommen, und somit die 800 Thlr. gestrichen.

In Betreff der Gehälter bei den Untergerichten setzt der Etat bei den Stadt- und Kreisgerichten 4,501,041 Thlr. aus. In Folge einer der vorjährigen Kammerbeschlüsse entsprechenden Regulirung der Gehälter der Direktoren nach der besonderen Theuerheit und Wohlfeilheit ihres Wohnortes ist ein Mehransatz von 600 Thlr. entstanden. Die Commission beantragt: „Die Kammer wolle die Erwartung aussprechen, daß die fernere Besoldung jenes Grundsatzes Seitens der Staats-Regierung nicht zu einer weitern Belastung des Etats führen möge."

Die Commission beantragt ferner: „Die Kammer wolle die Erwartung aussprechen, daß die pecuniäre Stellung des Unterrichterpersonals in dem Maße werde verbessert werden, als dies ohne weitere Beschwerung des Etats etwa dadurch zu ermöglichen sei, daß die nachgewiesenen Aussterbegehälter, sobald sie zur Erledigung kommen, in Höhe derjenigen Summe verwendet werden, welche erforderlich ist, um das durchschnittliche Gehalt der Kreisrichter von 725 Thlr. auf 750 Thlr. zu bringen."

Außer dem Berichterstatter spricht der Abg. **Wentzel** zur Begründung seines Antrages, welcher dahin geht, daß die Kammer die Erwartung ausspreche, daß die Regierung die Gehälter der Justiz-Unterbeamten in angemessener Weise verbessere und insoweit erhöhe, daß sie denen der Unterbeamten in anderen Branchen nicht nachstehen.

Ferner der Abg. **Geßler** für seinen Antrag, welcher dahin geht, die vier 1849 vereidigten gerichtlichen Dolmetscher in den Etat der Subalternbeamten aufzunehmen.

Der **Justizminister**: Diese Beamten seien nur als Sachverständige zu betrachten; gehörten daher als solche nicht zu den höhern Subalternbeamten. Der vorliegende Antrag, der sich nur auf einen Theil dieser Beamten beziehe, sei ein sehr specieller, und es sei daher wünschenswerth, daß derselbe nicht bei der Budgetberathung gestellt werde. Aber er sei auch gegen das Materielle des Antrages und bitte die Kammer, den Antrag abzulehnen.

Abg. v. **Görtz** gegen sämmtliche Amendements, weil es nicht die Aufgabe der Kammer sei, Anträge auf Erhöhung des Budgets zu stellen und sich durch diese in das Regieren zu mischen.

Abg. v. **Brauchitsch** für das Wentzel'sche Amendement.

Abg. v. **Geßler** zieht sein Amendement zurück.

Abg. v. **Kleist-Retzow** gegen sämmtliche Amendements.

Abg. **Beseler** sucht aus der constitutionellen Theorie gegen den Abgeordneten von Görtz nachzuweisen, daß die Kammer auch die Aufgabe habe, die Erhöhung gewisser Etats zu beantragen, es sei dies weder unconstitutionell, noch unparlamentarisch.

Abg. v. **Görtz** berichtigt ein Mißverständniß.

Abg. **Keller** unterscheidet zwischen der controlirenden Stellung der Kammer beim Staatshaushalts-Etat und der gesetzgebenden Stellung. Auf dem Wege der Gesetzgebung stehe es der Kammer frei, Verbesserungen zu erstreben, die nachher auch eine Erhöhung des Budgets herbeiführten; jedoch gehöre dies nicht in die Budgetdebatte.

Der Schluß ist beantragt, wird jedoch verworfen.

Abg. v. **Vincke** schließt sich dem vorigen Redner an und replicirt dem Abg. Beseler mit der Autorität Dahlmanns, macht jedoch den Abg. v. Görtz darauf aufmerksam, daß sein Antrag in Betreff der Regulirung des Oderstromes ebenfalls zu diesen unconstitutionellen Anträgen, die eine Erhöhung des Etats bezweckten, gehöre.

Abg. **Beseler** spricht noch einmal über die constitutionelle Theorie.

Nachdem noch die Abgeordneten v. **Görtz** und **Geßler** zu persönlichen Bemerkungen das Wort erhalten, und der Berichterstatter zum Schluß gesprochen, wird der Antrag des Abg. Wentzel von der Kammer verworfen.

Der Berichterstatter begründet hierauf die beiden oben angeführten Commissions-Anträge. Der zuerst angeführte wird genehmigt.

Der **Finanz-Minister** spricht sich in Bezug auf den zweiten mit dem Hauptantrage einverstanden aus, erklärt sich jedoch gegen die Hinweisung auf die Aussterbegehälter und die Festsetzung des Minimums auf 750.

Abg. v. **Görtz** beantragt die Trennung dieses Antrages.

Der Hauptantrag wird angenommen, der Zusatz, welcher auf die Verwendung der Aussterbegehälter verweist, verworfen.

Die Etats für die Besoldungen bei der Staatsanwaltschaft mit 153,100 Thlr., bei den Friedens- und Handelsgerichten der Rheinprovinz mit 181,875 Thlr. werden genehmigt, eben so die für die Dispositions-Fonds bei dem Justizministerium von 3440, bei dem Obertribunal von 2900 Thlr., bei den Appellationsgerichten mit Ausschluß des Departements Köln von 60,232 Thlr., bei der Oberstaatsanwaltschaft von 13,820 Thlr. Der für das Appellationsgericht zu Köln ausgeworfene Dispositions-Fond beträgt 9050 Thlr. Die Commission beantragt: „Die Kammer wolle die Erwartung aussprechen, daß durch eine Veränderung der Einrichtung, nach welcher den Assisen-Präsidenten in der Rheinprovinz neben den Reisekosten eine Entschädigung von 100 Thlr. für die Sitzungsperiode gezahlt wird, eine Ersparniß herbeigeführt werde."

Der **Justizminister** spricht sich gegen diesen Antrag aus. Die betreffende Einrichtung bestehe seit 1819 und stehe mit der Größe des Bezirkes im Verhältniß. Der Antrag wird verworfen.

Ein Antrag auf Vertagung der Debatte wird angenommen. Schluß der Sitzung 3 Uhr. Nächste Sitzung: Freitag, den 7. März, Mittags 12 Uhr. (Fortsetzung der Berathung des Etats für das Justizministerium, des Etats für das Ministerium des Innern.) (Fortsetzung s. hinten.)

Deutschland.

☐ **Berlin**, 7. März. Der „**Lloyd**" widmet dem Jahrestage der österreichischen Märzverfassung einen Artikel, der Zeugniß davon ablegt, was der Servilismus zu leisten vermag. Das Blatt begrüßt den 4. März als den Tag, wo durch die neue Verfassung der „große Gedanke der österr. Reichseinheit seinen vollen Ausdruck erlangte;" beweist aber gleichzeitig, daß die Verfassung unausführbar sei. Als wir diese Unausführbarkeit bereits vor länger als einem Jahre aussprachen, war es besonders der „Lloyd", welcher uns der Verdächtigung der österreichischen Staatsmänner anklagte. Es galt damals noch, die große Lüge zu verdecken, daß die einschneidendsten Eingriffe in die Rechtsverhältnisse der Unterthanen aller Nationen mit Berufung auf eine Verfassung vorgenommen wurden, welche deren Urheber selbst durchzuführen nicht gesonnen waren. Jetzt, wo der nivellirende Despotismus des Einheitsstaats im Namen eines willkürlich und einseitig ausgedeuteten und angewandten Staatsgrundgesetzes sein Werk der Vernichtung aller Landesrechte fast vollendet, kann man an die Beseitigung des Mittels gehen und offener mit dem Gedanken an die Abschaffung der Märzverfassung hervortreten. Doch bleibt auch hier noch ein gewisser Hinterhalt. Wie immer gleichzeitig, treten gerade jetzt mehrere Organe der von Oesterreich inspirirten Presse mit der Behauptung auf, Preußen gehe damit um, seine Verfassung zu beseitigen, während das Wiener Cabinet eben im Begriffe sei, den österreichischen Reichstag zu berufen. Was Preußen betrifft, so brauchen wir eine solche Angabe wohl nur einfach als eine völlige Widersinnigkeit zu bezeichnen; was aber Oesterreich angeht, so verweisen wir auf den „Lloyd", welcher vor „den blinden und tauben Verehrern der Märzverfassung warnt, die in ihrem Fanatismus jede Verfassung vereiteln würden." Wir meinen aber, die klugen Stiefväter der Märzverfassung werden schon dafür sorgen, daß das Papier einer österreichischen Verfassung keine Wahrheit werde.

Die „**Constitutionelle Zeitung**" äußert ihre Freude über unsere Behandlung der **deutschen Bundesfrage**, woraus unsere geehrten Leser auf keine tiefer gehende Geistesgemeinschaft mit dem Blatte schließen werden. Dasselbe vermißt aber bei uns positive Vorschläge für die Reorganisation des Bundes. Uns scheint die positive Frage viel einfacher zu liegen, als sie gewöhnlich erfaßt wird, wenn man sich eben nur entschließen will, von allen theoretischen Gebilden und mechanischen Abstractionen abzusehen und die concreten Verhältnisse zu erfassen, wie sie sind. Darüber kann denn doch kein Zweifel obwalten, daß Preußen und Oesterreich als in sich concentrirte, einheitliche Großmächte zusammen die Machtstellung der übrigen zersplitterten deutschen Staaten zum Mindesten aufwiegen. Diesem factischen Verhältniß, welches sich überall geltend macht, welches durch formelle Organisationsbestimmungen nicht beseitigt wird, muß — wenn ein gesunder Zustand geschaffen werden soll — in der Bundesverfassung ein entsprechender Ausdruck gegeben werden. Zu diesem Ende müssen Preußens und Oesterreichs Stimmen in dem Bundesorgan gleichmäßig so weit gesteigert werden, daß sie zusammen die Majorität besitzen. In dem Stimmverhältniß der übrigen Staaten würde dann eine Aenderung nicht nöthig sein. Dabei müssen wir aber bei dem Satze bleiben, daß es weniger die formellen Bestimmungen der Organisation sind, welche Preußen den ihm gebührenden Platz und Einfluß sichern, als die Kraft des Auftretens, mit dem es sein Gewicht geltend zu machen weiß, und die **materiellen** Vorschläge und Maßregeln, mit denen es auftritt.

— Die „**Urwähler-Zeitung**" schreibt über den gestern von uns in dem Kammerbericht gemeldeten Austausch der preußischen und österreichischen Kammerverhandlungen Folgendes:

„Die Kammer begrüßte die Mittheilung mit lebhaftem Gelächter, und, wie wir sehen, betrachtet auch die National-Zeitung dies als ein Curiosum. Wir aber erklären, daß uns dies nicht als curios lächerlich, sondern als eine ganz ganz ganz ernste Thatsache und österreichische Demonstration erscheint, daß Herr v. Manteuffel in jetziger Zeit gerade genöthigt ist, unsern Kammern, deren fernere Existenz so vielfach in Frage gestellt wird, Mittheilung zu machen, daß das Ministerium und Oesterreich ernstlich gesonnen ist, den verheißenen Reichstag in Ausführung zu bringen." (!)

— Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich haben dem Commandeur der 13ten Infanterie-Brigade, Obersten v. **Brandenstein**, das Commandeur-Kreuz des Leopold-Ordens zu verleihen geruht.

— Wie wir hören, ist gestern Abend die **Antwortnote** des Fürsten **Schwarzenberg** auf die letzte **preußische Depesche** hier eingegangen. Dieselbe soll von dem Tone der bisherigen Noten wesentlich abweichen, dem Inhalt nach aber die letzten preußischen Vorschläge weder annehmen noch ablehnen, vielmehr zu einzelnen Fragen Erläuterungen nachsuchen.

— Aus **Wien** wird uns berichtet, daß Fürst **Schwarzenberg** den von uns gestern mitgetheilten Brief des **Königs von Würtemberg**, betreffend die Volksvertretung beim Bundestage, zur Zeit noch nicht beantwortet hat.

— Nächstens wird eine Commission, bestehend aus einem preußischen, einem österreichischen und einem dänischen Offizier, die Grenzregulirung zwischen **Deutschland** und **Schleswig** vornehmen. Preußischer Seits ist der Oberst **Schmidt** vom großen Generalstabe hierzu ernannt worden.

— Aus **Paris** wird uns von sonst zuverlässiger Seite her berichtet, daß die französische Regierung sich mit dem von den ungarischen Emigranten bei ihr eingereichten Protest wider den eventuellen Eintritt Ungarns in den deutschen Bund einverstanden erklärt haben **soll**. — Wir können an die Wahrheit dieser Nachricht trotz der sonstigen Zuverlässigkeit des Berichterstatters kaum glauben, da auch die jetzige französische Regierung sich schwerlich entschließen dürfte, mit den ungarischen Emigranten zu verhandeln wie von Macht zu Macht.

— Der diesseitige Gesandte in Madrid, Graf v. **Raczynski**, wird im nächsten Monat auf Urlaub hier eintreffen, zuverlässig aber nach einigem Verweilen hier und in Posen auf seinen Posten zurückkehren.

— Der neuernannte spanische Gesandte am hiesigen Hofe, Don Gaspar Aguillero, ist Marquis von Benelua.

— Die „Deutsche Reform" meldet, daß die Regierung von **Chili** mittelst Verfügung vom 12. Dec. v. J. die Befreiung der preußischen Schiffe und deren Ladungen von den Differenzialzöllen ausgesprochen hat.

— Nachdem die **zweite** Kammer dem von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf betr. die Aufhebung der Bestimmung im § 4 des Reglements für die allgemeine **Wittwen-Verpflegungsanstalt** vom 28. Dec. 1775 wegen Ausschließung der Militärbedienten in Kriegszeiten bereits ihre Genehmigung ertheilt hat, wird Seitens der Finanz-Commission der **ersten** Kammer Gleiches beantragt.

— Nach einer von der Regierung an die Kammern gegebenen Nachweisung beläuft sich die Gesammtsumme des **Etats der Mobilmachung der Armee** vom November v. J. auf 11,331,665 Thlr. 27 Sgr. 7 Pf., welche sich auf folgende einzelne Positionen vertheilen: Für die Armee: I. a) Mobilmachungsgelder für Offiziere und Beamte 385,265 Thlr.; b) zur Anschaffung der Fahrzeuge für die Generalität rc. 24,500 Thlr.; c) zur Anschaffung von Attirail- und Stallsachen, von andern Utensilien und Materialien 254,029 Thlr. 16 Sgr. 7 Pf.; d) zum Nachbinden der Geschütze und Fahrzeuge, zur Anschaffung der Pferde-Arzneien, Pferdedecken rc. 68,601 Thlr. 9 Sgr. II. Zur Bezahlung der gelieferten und angekauften Pferde und zwar: a) der vom Lande zu liefernden, aber aus Staatskassen zu vergütenden Pferde 4,611,000 Thlr.; b) der von den Offizieren und Beamten selbst anzukaufenden Pferde 483,360 Thlr. III. Zur Bekleidung der Ersatztruppen, Festungstruppen, für den Reserve-Munitionspark, die Schreiber und Handwerker, Postillone und Trainsoldaten rc. und für die bei der Mobilmachung zu errichtenden zwei Garde-Landwehr-Kavallerie-Regimenter 3,523,872 Thlr. 26 Sgr. 2 Pf. IV. Zur Ausrüstung der Feldgeräthe 27,113 Thlr. 5 Sgr. 10 Pf. — Für die Festungen war erforderlich: V. für die vollständige fortifikatorische Kriegs-Armirung der sämmtlichen Festungen 1,054,424 Thlr.; VI. für die vollständige artilleristische Armirung derselben 303,000 Thlr.; VII. für die Versorgung der Belagerungs-Lazarethe mit Arzneien 55,700 Thlr.; VIII. zur Verproviantirung der Festungen 50,000 Thlr., und IX. zur Ergänzung der Ausstattung der Festungen mit Kriegs-Kasernen-Utensilien 40,800 Thlr.

— Aus den heute veröffentlichten **Monatsübersicht der preuß. Bank** vom 28. v. M. ergiebt sich, daß, wie bereits im vorigen Jahre nach dem Berichte des Hrn. Bankchefs „ungeachtet der im Allgemeinen günstigen Geschäfts-Verhältnisse dennoch der Umfang derjenigen Geschäfte, welche zu betreiben der vorzugsweise Beruf der Bank ist, gerade nicht erheblich war", er in diesem Jahre viel weniger erheblich zu werden scheint, und „der erzielte Gewinn" seiner Zeit „geringer als im Jahre 1849" sein möchte, wenn derselbe nicht etwa wieder „einen anderweiten, nicht im regelmäßigen Geschäfte begründeten Zuwachs erfahren" dürfte, wie im vorigen Jahre durch die Uebernahme von 6 Millionen Thaler der Anleihe von 1850, obgleich „dem eigentlichen Berufe der Bank eine Vermehrung der Effekten-Bestände prinzipiell widerstreitet", auch „eine beträchtliche Vermehrung derselben als ein nicht normaler Zustand zu erachten ist." Es haben auch im vor. Monate der Vorrath an Silber- und Papiergeld abermals um 4,537,700 Thlr., die Staatspapiere und Activa um 186,100 Thlr. und die Depositenkapitalien um 789,000 Thlr., auch das Guthaben der Staatskassen und Privaten um 2,196,500 Thlr. sich vermehrt, dagegen wieder die Wechselbestände um 1,666,700 Thlr., der Lombard um 376,600 Thlr. und der Notenumlauf um 246,300 Thlr. sich verringert, so daß der Baarvorrath den Notenumlauf jetzt bereits um 2½ Millionen und die Depositenkapitalien die Wechsel- und Lombard-Bestände um mehr als 5 Millionen übersteigen.

— Seitens des evangelischen **Ober-Kirchenraths** soll dringend befürwortet sein, daß noch den gegenwärtig versammelten Kammern ein Gesetz zur Regelung der Angelegenheit der **Civilstands-Register** vorgelegt werden möge. Wir wissen nicht, sagt die „Const. Corresp.", wie fern dies bei den vielen, ihrer Erledigung entgegensehenden Aufgaben der Gesetzgebung möglich sein wird. Doch läßt sich nicht leugnen, daß die jetzige Einrichtung der bürgerlichen Ehen, ebenso wie die Zwangstaufe, zu man-

chen, der Volkssittlichkeit nachtheiligen Folgen führen. Es soll namentlich häufig vorkommen, daß zur Abschließung von Ehen, welche nicht kirchlich eingesegnet werden können, ein Austritt aus der Kirche blos für diesen Zweck, und gleich hernach der Wiedereintritt erfolgt, was sicher nicht als etwas durch die Gesetzgebung selbst zu Begünstigendes angesehen werden kann.

— Die Mitglieder des in der hiesigen katholischen Gemeinde bestehenden Enthaltsamkeits-Vereins haben beschlossen, eine Sterbekasse zu errichten. Der Caplan Majunke, der zeitige Informator in dem Hause des Grafen Henkel von Donnersmark, hat sich besonders um diesen Verein verdient gemacht. — Der Bonifacius-Verein beabsichtigt, für die in Neustadt-Eberswalde lebenden 320 Katholiken sowohl die Anstellung eines Lehrers, als auch die Berufung eines eignen Seelsorgers zu vermitteln.

— Die Servis- und Einquartierungs-Deputation des Magistrats wird auf Grund der nunmehr eingeführten Gemeindeordnung in Kurzem bedeutende Steuerreformen vornehmen. Durch die Gemeindeordnung sind nämlich bekanntermaßen alle steuerlichen Befreiungen aufgehoben, und es handelt sich daher darum, die hiervon betroffenen Personen zu ihrer Steuerpflicht heranzuziehen. Es sind dies insbesondere Militairpersonen, Geistliche, Schullehrer, die Einwohner königlicher Gebäude ꝛc., welche bisher namentlich von der Haus- und Miethssteuer, den Einquartierungslasten ꝛc. befreit waren. Die Servis-Deputation hat ihre desfallsigen Anträge bereits an den Magistrat gerichtet, und ist derselbe denselben unverändert beigetreten, so daß alsbald mit der Ausführung begonnen werden kann. Der Ertrag dürfte sich nicht unbedeutend gestalten. (Sp. Z.)

— (Der Gemeinderath) beschloß in seiner gestrigen Sitzung auf den Antrag seiner Deputation, den Magistrat zu veranlassen, eine Petition auf gänzliche und baldige Abschaffung der steuerfreien Einbringung von Mehl und Fleisch in kleinen Importen (unter $\frac{1}{16}$ Ctr.) bei den Kammern und dem Finanzminister einzubringen. — Der Verein für wissenschaftliche Vorträge hat nach einer Mittheilung des Vorstehers den Volksbibliotheken abermals eine Summe von 1000 Thlr. zugewendet.

E **Breslau**, 5. März. [Bürgermeisterwahl u. dgl.] Bei der vor Kurzem vorgenommenen Wahl des Beigeordneten des Bürgermeisters ist der hiesige Gemeinderath, anstatt auf einen Aufschub des Wahlactes anzutragen, auf die Auskunft verfallen, denselben bedingungsweise zu vollziehen. Da nämlich der Platz vorläufig noch von dem zum Bürgermeister erwählten zeitherigen zweiten Bürgermeister Bartsch eingenommen ist, so würde dieser, falls seine Wahl der Allerhöchsten Bestätigung ermangelte, sich zwischen zwei Stühle gesetzt sehen. Und wie man hört, sollen gegen diese Bestätigung in Berlin allerdings nicht unerhebliche Bedenken sich geltend machen. Der zuletzt Gewählte (Rechtsanwalt Löwe) hat, etwa wie Ihr Lette, schon die verschiedenartigsten Plätze ausgefüllt, den an der einsamen Pappel nicht ausgenommen. Wie ihn daher keine Partei ausschließlich zu den Ihrigen zu zählen wagt, so ist er auch — die allerentschiedensten Charaktere abgerechnet — keiner compacten Opposition begegnet.

Durch die jüngsten Wahlen für den Gemeinderath ist die conservative Fraction desselben abermals verstärkt worden; nur den wieder berufenen Zahnarzt Linderer hat man nicht zu beseitigen vermocht.

Dem seit 34 Jahren in Breslau garnisonirenden, jetzt in die Provinz Posen verlegten, 11. Infanterie-Regimente ist durch den Gemeinderath im Einverständniß mit dem Magistrat eine Adresse votirt worden, in welcher außer seiner stets bewährten rühmlichen Haltung noch insbesondere „die opferbereite Hingebung, mit welcher es unter harten Strapazen und nicht ohne die betrübendsten Verluste in einer schweren Zeit (während der Empörung vom 7. Mai 1849) für Gesetz und Ordnung, für den Frieden und das Wohl unserer Stadt eingestanden hat", die verdiente Anerkennung findet. Der demokratische Theil der Versammlung hielt seine Zustimmung zurück, wie er sich wohl die Wiederkehr jener Tage vorbehält. Wer möchte ihm auch zürnen, daß er sich von solcher Heuchelei fern gehalten?

— (Schl. Z.) Die Disciplinar-Untersuchung gegen den Professor Nees v. Esenbeck hat in voriger Woche mit dem ersten Verhör ihren Anfang genommen. Der Prozeß gegen die Arbeiterverbrüderung, welcher am 8. d. M. verhandelt werden sollte, ist wegen Erkrankung des einen Angeklagten vertagt worden.

N **Breslau**, 6. März. [Zum Handwerksleben.] Die Folgen der Mischung und Nivellirung der Stände treten auch für das Auge des großen Haufens immer mehr auf die Oberfläche der Verhältnisse. Nach polizeilicher Bekanntmachung sind bei der letzten Revision bei sechs hiesigen Fleischern fremde Gegenstände unter der einen Wagschale befestigt gefunden worden, andere hatten zu leichte Gewichte. Aus unzeitiger Schonung oder aus Furcht vor Reclamationen scheut man sich, zur heilsamen Warnung für Andere, die Namen der Betroffenen, die doch an Tausenden ihrer Mitbürger vielleicht Jahre lang jene Betrügereien fortgeführt haben, an's Tageslicht zu geben. Wie drückend aber eine so arg ausgesprochene Denunciation auf alle Berufsgenossen wirkt, danach wird nicht gefragt. Wohl aber überzeugt man sich immer mehr, wie anders das sein würde, wenn erst die Standesehre wieder zur gebührenden Geltung käme und von Berufswegen in solche Vorgänge ein Wort mitzusprechen hätte.

△ **Liegnitz**, 6. März. Unsere noch bestehenden „Stadtverordneten" haben den Gasthofbesitzer Bartsch wiederum zum Magistratsmitgliede gewählt, ungeachtet dessen Bestätigung bei früheren Gelegenheiten von der Regierung beharrlich verweigert wurde. Die Leute, die sonst so eifrig auf Anerkennung der Revolution und ihrer Consequenzen dringen, scheinen nicht begreifen zu wollen, daß aus den Späßen, mit denen sich die Stadtverordneten-Versammlungen des Jahres 1847 belustigten, seitdem bitterer Ernst geworden ist.

Halle, 5. März. Das Ausbleiben der gestrigen Züge auf der Eisenbahn von Magdeburg nach Leipzig ist, wie wir vernehmen, dadurch herbeigeführt worden, daß die Bahn zwischen Stumsdorf und Niemberg durch das in der Nacht vorher stattgehabte Schneetreiben unfahrbar gemacht war. Alle abgegangenen Züge, ihre Zahl wird auf 9 angegeben, mußten daher an der bezeichneten Stelle festliegen bleiben. Eine Lokomotive ohne Waggons, mit welcher der Führer durchzudringen versuchte, mußte zurückkehren, kam auf dieser Rückkehr aus den Schienen und sank vermöge ihrer Schwere so tief in das aufgeweichte Erdreich, daß es am Abend noch nicht gelungen war, dieselbe fortzuschaffen. Erst im Laufe des gestrigen Nachmittags, nachdem noch eine Lokomotive von Leipzig requirirt war, gelang es einem abgesandten Zuge mit leeren Wagen, der mit äußerster Vorsicht vorging, heranzukommen und die Passagiere aufzunehmen, um sie sodann mit einem Extrazuge nach Leipzig zu befördern. Unter den mit diesem Zuge angekommenen Passagieren befand sich auch Se. K. H. Prinz Albrecht von Preußen, der nach Meiningen zu reisen beabsichtigte und nun eine unfreiwillige Unterbrechung dieser Reise zu erleiden hatte. Se. K. H. trat in der Restauration der Thüringer Eisenbahn ab. Heute früh hat der Prinz seine Reise nach Meiningen fortgesetzt. (N. H. Z.)

Köln, 5. März. Die „Köln. Z." meldet: In den letzten Tagen hat sich auf dem Rheine bei Rheindorf, dem Ausflusse der Sieg gegenüber, ein doppeltes Unglück ereignet. Zwei Schiffe sind verunglückt: das eine, mit Kartoffeln befrachtet, ist zerschellt worden, das andere auf den Kies festgerannt. Die Nothwendigkeit, die Strömung des Rheins an dieser Stelle in der erforderlichen Breite zu erhalten, wird täglich dringender, indem der Auswurf der Sieg das Rheinbett immer mehr verengt und die Fluth des Rheins an dieser Stelle der Art reißend macht, daß die Schiffer dieselbe nur mit der größten Anstrengung glücklich passiren können.

Wien, 5. März. [Vermischtes.] Die „Wiener Zeitung" meldet in ihrem amtlichen Theil, „daß Se. Maj. der Kaiser dem Feldmarschall-Lieutenant Erzherzog Leopold die Bewilligung zu ertheilen geruht, den ihm verliehenen Königlich preußischen Schwarzen Adler-Orden und den Königlich bayerischen St. Hubertus-Orden annehmen und tragen zu dürfen." — Das „Neuigkeits-Bureau" sagt: „Bekanntlich wurde im Jahre 1847 zwischen Oesterreich und Preußen ein Uebereinkommen wegen Erleichterung im Gränzverkehr abgeschlossen, dem am 7. Februar 1850 auch Bayern beigetreten ist. Dem Vernehmen nach sind diesfalls abermals Verhandlungen eröffnet, welche den Anschluß von zwei anderen Nachbarstaaten erzwecken dürften." — Dem nun vollendeten Zolltarife sollen im Laufe der nächsten Zeit Berathungen in Betreff theilweiser Aenderungen der bisherigen Weg- und Brückenmauthtarife im ganzen Reiche folgen. — In unserer Armee sind mehrere Uniformirungs-Aenderungen eingeführt worden. An der Spitze des diesfälligen Befehls heißt es: „Die im Jahre 1849 angeordnete Einführung eines besonderen Marschallstabes, statt des spanischen Rohres der Feldmarschälle, hat auf sich zu beruhen." Die Generalität behält im Wesentlichen ihre Uniformirung. Außer den bisher mit Czako's versehenen Fußtruppen bekommt auch die Artillerie diese Kopfbedeckung. Die Bärenmützen der Grenadiere verbleiben. Die Czako's für Staabsofficiere der Infanterie (statt des bisher aufgestülpten Hutes) werden durch drei, jene der Hauptleute durch zwei, der Ober- und Unterlieutenants durch eine Borde ausgezeichnet. Die Grenadier-Staabsofficiere behalten den goldverbrämten, die Subaltern-Officiere ihren mit Seide eingefaßten Hut. Die ungarische Infanterie hat, mit wenigen Abänderungen, Waffenröcke wie die deutsche; die Officiere derselben, so wie jene der Grenz-Regimenter, bekommen statt der anliegenden Beinkleider Pantalons zu tragen. Die Grenzregimenter unterscheiden sich durch braune Waffenröcke. Die Jäger in allem Wesentlichen, wie bis jetzt. Eben so deutsche Cavallerie, außer daß nur sämmtliche Chevauxlegersregimenter Waffenröcke von dunkelgrünem Tuche erhalten. Die Czako's der Husaren sind von grasgrünem, weißem oder scharlachrothem Tuche. Bei den Uhlanen verbleibt die bisherige Adjustirung fast ganz. Die Pickelhaube figurirt nur bei der Gensdarmerie. Nach den in den letzten Feldzügen gemachten Erfahrungen ist der Schall der Trommeln unter Umständen, namentlich bei widrigem Winde, nicht genug vernehmbar, und es werden daher die Tamboure der Infanterie abgeschafft und durch Hornisten ersetzt. Rücksichtlich der Ausrüstung der Linien- und Grenz-Infanterie ist das neue Abrichtungs-Reglement dahin sanctionirt worden, daß in Zukunft jede Compagnie 16 mit Kammerbüchsen versehene Schützen erhält, wovon die Grenadier-Bataillone ausgenommen sind. — In der Dresdener Commission für die materiellen Interessen hat der Vierzehnthaler-Fuß als die normale deutsche Münze die meisten Stimmen für sich. Die Aufhebung aller Durchgangszölle ist fast einstimmig anerkannt worden. Dagegen wurde über die andern Fragen noch keine Einigung erzielt. — In Venedig ist am 27. Februar die 19jährige Tochter des Fürsten Hohenlohe an einem Brustleiden gestorben. Ihre Mutter, eine geborne Gräfin Leiningen, ist Halbschwester der Königin Viktoria. — Der nach Wien berufene Civil- und Militairgouverneur von Siebenbürgen, FML. Freiherr von Wohlgemuth, ist sammt Gemahlin Sonnabend Abends in Pesth eingetroffen. Wie die „P. Ztg." meldet, ist Se. Excellenz unterwegs ernstlich erkrankt und muß in Pesth das Bett hüten.

Karlsruhe, 3. März. (Fr. J.) Die badische Infanterie wird in 2 Brigaden, je zu 5 Bataillonen die Brigade, eingetheilt, und die ganze Infanterie sodann unter ein Commando gestellt. — Unser Theaterbau geht ungestört fort, und wenn nicht die seit heute eingetretene sehr kalte Witterung Einhalt gebietet, so wird man in Kurzem mit den Fundamenten fertig sein.

Frankfurt, 3. März. Der „K. Z." wird geschrieben: Baron Bülow, der Vertreter Dänemarks bei den Dresdener Conferenzen, ist seit gestern hier anwesend, wird aber in wenigen Tagen nach Dresden zurückkehren. — Die hiesige Verfassungsfrage scheint das Schicksal der allgemeinen deutschen Frage zu theilen, d. h. sie rückt nicht vom Flecke. Dagegen wird die Reform des Strafverfahrens, durch welche zugleich die Einführung der Geschwornen-Gerichte bedingt ist, bald eingeführt. Die Commission des gesetzgebenden Körpers hat ihren desfallsigen Bericht nach vorgängigen Berathungen mit hessischen Gerichtsbeamten (da das Darmstädter Ober-Appellationsgericht die letzte Instanz in Strafsachen auch für Frankfurt künftig bilden wird) vor Kurzem vollendet. Auch die Reorganisation der seit den Septembertagen 1848 außer Activität getretenen Stadtwehr wird übermorgen im gesetzgebenden Körper zur Berathung kommen.

§§ **Frankfurt a. M.**, 5. März. (Notizen.) Hr. Schöff und Syndicus Dr. Harnier hat seine Wiederabreise nach Dresden auf künftigen Sonnabend festgesetzt. Auf die von demselben gegen ihm näher stehende Personen gemachte Aeußerung, er hoffe sie Ende März wiederzusehen, stützen unsere Salonspolitiker die Vermuthung, es werden bis zu dem Zeitpunkte die Dresdener Conferenzen ihre Endschaft erreicht und hoffentlich ein allen patriotischen Wünschen entsprechendes Resultat geliefert haben. (!) — Seit einigen Tagen werden bei der hiesigen franz. Gesandtschaft Paß-Visa's und besonders Originalpässe für Straßburg und Frankreich nur mit großer Umsicht ertheilt. Es sind sogar schon Fälle vorgekommen, wo solche überhaupt, namentlich an Schweizer, verweigert wurden. Zudem macht sich auch äußerlich ein sehr lebhafter Depeschenwechsel zwischen besagter Gesandtschaft und Paris wahrnehmbar. Man will daraus schließen, daß wegen der gegen die Schweiz zu ergreifenden Maßregeln ein vollkommenes Einverständniß zwischen Frankreich und den übrigen Continentalmächten stattfinde. (??) — Die Absonderung der politischen Meinungsgenossen in zwei zuweilen ziemlich schroff gegenüber stehende Parteien hat sich auch während der kürzlich verlebten Faschingstage innerhalb der Tragweite unserer Wahrnehmungen kundgegeben. So z. B. auf einem glänzenden und auch von Frankfurtern zahlreich besuchten Maskenballe zu Darmstadt, dem die Großherzogl. Familie nebst Hofstaat beiwohnte. Hier hatten sich Maskenzüge und Quadrillen gebildet, von denen die Einen mit schwarzgelben, die Andern mit schwarzweißen Bändern und Emblemen geschmückt waren, und die sich durch gegenseitige, die Grenzen der Schicklichkeit jedoch nicht überschreitende Neckereien zum Kampfe herauszufordern schienen. Der unbefangene Zuschauer konnte jedoch unschwer wahrnehmen, daß bei diesem Wettkampfe die schwarzweißen Ballgäste ihren Gegnern an Zahl bei Weitem überlegen waren.

— Das „Fr. Journal" meldet: Generallieutenant v. Peucker wird nächster Tage als k. preuß. Commissair bei der Bundescentral-Commission in unsere Stadt zurückkehren.

Darmstadt, 2. März. Das „Fr. Journ." bringt folgende zeitgemäße Klage über eine Errungenschaft: Das Institut der Geschworenen äußert auf unsere hiesigen höheren Lehranstalten, Gymnasium und Gewerbschule, in so fern eine äußerst nachtheilige Rückwirkung, als zu den in der Kürze zu eröffnenden Assisen abermals zwei Lehrer von beiden Anstalten zugezogen worden sind. Man sagt freilich: für den beurlaubten Lehrer muß ein Vicar eintreten, bedenkt aber nicht, daß das Stellvertretungssystem nirgends übler angebracht ist, als im Lehrfach, wo man aus einem Philologen keinen Mathematiker, und umgekehrt, machen kann.

Wiesbaden, 3. März. Die Anfertigung einer Landungsbrücke für die Düsseldorfer Dampfschiffe in Kastel (Mainz gegenüber) ist von Seiten der Direction in der Ausführung begriffen.

§ **Großherzogthum Weimar**, 3. März. (Kammerverluste.) Noch ist unser vortrefflicher (?) Landtag nicht zu Ende, und wenn er jetzt die Häupter seiner Lieben, 40 an der Zahl, überschaut, so fehlt ihm manches theure Haupt. Manches neue Gesicht ist in die Lücke eingefügt. Einer und der Andere ist vor Aerger oder aus Sorge für das gefährdete Recht gestorben; Andere hat der gallische Hahn unserer Demokratie in Gestalt eines rabulistischen Advokaten ausgebissen; wieder Andere sind geistig und leiblich invalid geworden, ziehen es aber dennoch vor, zu bleiben und ihre lieben Diäten zu schlucken, noch Andere haben durch ihre Umkehr ihre Popularität, das Oel ihres parlamentarischen Geleuchtes verbraucht, noch Andere sind völlig stumm geworden und nur ein paar Haupthähne mit ihren folgsamen Hühnern scharren unverdrossen noch in dem Gestuhde der finanziellen Voranschläge fort, um womöglich ihren Urwählern ein Körnlein zum Auflesen bloß zu legen, nachdem sie selbst ihre Bedürfnisse bestens bedachten. Wollte man die Fraktionen unserer Demokratie rubriciren, so würde das in folgender Weise möglich sein: Unsere Demokraten sind

1) Solche, welche wirklich Alles fürs Volk auch ohne Volk,
2) Solche, die angeblich Alles fürs Volk durch das Volk,
3) Solche, die Alles durchs Volk, aber nichts für das Volk zu bewirken gedenken.

†† **Bernburg**, 6. März. (Der neue Minister.) Es erregt hier unter allen Wohlgesinnten große Freude, daß nunmehr Herr v. Schätzell in ganz kurzer Zeit hier eintreffen und an die Spitze der Geschäfte treten wird. Allerdings theilen auch wir bei dem nahen Interesse, welches das später an Deßau fallende Bernburg hiezu hat, die Hoffnung, welche vor einigen Tagen der Deßauer Corresp. der „Deutschen Ref." aussprach, daß sich die Thätigkeit des Hrn. v. Schätzell für das ganze Anhalt als segensreich erweisen werde. Er würde dann aber — und hierin scheinen wir mit der Auffassung des Correspondenten zu differiren — andere Wege gehen müssen, als die Herren v. Goßler und v. Plötz gegangen sind. Erwarten wir indeß, daß die Letztern sich Hrn. v. Schätzell künftig anschließen und mit ihm in jeder Beziehung gemeinsam handeln werden.

Neustrelitz, 3. März. Se. K. Hoh. der Erbgroßherzog hat, nach der „Nst. Z.", vor einigen Tagen einen kurzen Besuch auf Schloß Remplin abgestattet. Der Kauf-Contract ist im Januar definitiv abgeschlossen, und die Uebernahme erfolgt zu Johannis dieses Jahres.

Malchin, 4. März. Eine Großherzogl. schwerinsche Vorlage bringt eine Verordnung wegen theilweiser Wiederherstellung der körperlichen Züchtigung als Strafmittel. Es heißt darin: Die körperliche Züchtigung wird fortan wieder als Strafmittel gestattet: 1) zur Aufrechthaltung der Disziplin in den Straf-, Arbeits- und Gefangenhäusern, so wie in allen Lokalgefängnissen; 2) zur Ahndung der Lügen und Umzüge in gerichtlichen und polizeilichen Untersuchungen an solchen Inkulpaten, welche in der anhängigen Untersuchung bereits wiederholt mit anderen Strafen wegen Lügen und Umzüge bestraft und hierauf für einen neuen Rückfall mit körperlicher Züchtigung bedroht worden sind; 3) zur Bestrafung selbstständiger Verbrechen und Vergehungen: a) bei jugendlichen Inkulpaten, die noch nicht konfirmirt sind; b) bei Vagabonden; c) des Forstfrevelgesetzes, nach Maßgabe des Forstfrevelgesetzes vom 1. März 1842, §. 2., Nr. 1., Abs. 2, 1 an solchen Frevlern, welche innerhalb Jahresfrist bereits dreimal aushülfliche Gefängnißstrafe erduldet haben, deren Gesammtbetrag 14 Tage ausmacht.

Lübeck, 4. März. Der Vertreter Lübecks auf den Dresdener Conferenzen, Senator Dr. Brehmer, einige Tage hier anwesend, reisete schon gestern wieder nach Dresden zurück. — Die „Lübecker Ztg." schreibt: Aus zuverlässigster Quelle können wir mittheilen, daß uns künftigen Sonnabend (den 8. März) zwei Bataillone der hier liegenden österreichischen Truppen verlassen werden. Dieselben sollen, wie uns versichert wird, in Holstein einrücken und werden vorerst die Städte Oldesloe und Segeberg nebst den umliegenden Ortschaften besetzen.

Kiel, 4. März. Die „Hamb. N." wollen wissen: Der schleswig-holsteinischen Armee steht eine dritte Reduction bevor, so daß die Compagnie auf eine Stärke von 10 Mann zurückgeführt wird. Auch soll, um den Uebergang zur neuen Formation des holsteinischen Contingents zu vermitteln, die Auflösung der Cadres in Angriff genommen werden.

Ausland.

Es dürfte schwer sein, einen Punkt zu finden, wo die Ernennung und Benennung eines römisch-katholischen Bischofs die weltlichen Rechte eines weltlichen Fürsten verletzt, es sei denn, daß positive Gesetze die römischen Katholiken aus einem bestimmten Lande geradezu ausschließen, oder daß dem Fürsten — etwa um den Bischöfen auch weltliche Rechte zu verschaffen — ein Zustimmungs-Recht und eine Mit-Controlle der bischöflichen Amts-Verwaltung oder sonst etwas dergleichen vertragsmäßig eingeräumt ist. Nun ist aber die Königin von England allerdings nicht allein Souverain der drei vereinigten Königreiche, sondern auch oberster Bischof der anglikanischen Kirche, doch wird schwerlich Jemand behaupten wollen, daß dies oberste Bischofs-Amt sich weiter erstrecke als auf die Mitglieder der anglikanischen Kirche, etwa gar auf das ganze Territorium von Alt-England. Wir wenigstens kennen kein Bischofs-Amt über einen bestimmten Landstrich. Ihrer Eigenschaft als oberster Bischof ungeachtet wird deshalb die Königin von England das, was sie gegen die neuesten päpstlichen Maßregeln geltend zu machen hat, aus positiven Gesetzen oder Staatsverträgen rechtfertigen müssen.

Frankreich.

† **Paris**, 3. März. [Interessante Details zur Februar-Revolution.] Sie werden in einer der jüngsten Nummern des „Constitutionnel" ein Schreiben des Obersten Feray gelesen haben, worin dieser die militairische Ehre seines Schwiegervaters, des verstorbenen Marschalls Bugeaud, gegen eine Angabe L. Philipps in Schutz nimmt, welche in einer von den meisten Pariser Blättern mitgetheilten Schrift: Abdication du roi Louis-Philippe, racontée par lui-meme, enthalten ist, und die man so deuten kann, der König mache den Marschall verantwortlich dafür, daß der Thron am 24. Febr. nicht gegen die Revolte vertheidigt wurde. Der Oberst Feray erwidert hierauf, daß sein Schwiegervater erst am 24. Februar um 3 Uhr Morgens das Commando über die Truppen erhalten, und daß man es ihm um 8 Uhr schon wieder genommen habe. Während dieser Zeit habe er zwei Befehle gegeben, den ersten (um 4 Uhr) zum energischen Angriff der Barrikaden, den zweiten (ein paar Stunden später) zum Einstellen der Feindseligkeiten, aber nicht aus eigenem Antriebe, sondern auf ausdrückliche Anweisung der unterdeß ernannten Minister Thiers und Barrot.

Letztere scheint dies zu verdrießen, denn gestern schreibt der „Ordre", er sei von ihnen zu der Erklärung ermächtigt, der Brief des Obersten Feray enthalte Ungenauigkeiten, und man würde wohl daran thun, sie nicht zum Sprechen zu zwingen.

Es ist begreiflich, daß die beiden Chefs der damaligen Opposition, welche sich die Revolte, die sie angezettelt hatten, über den Kopf wachsen ließen, ungern von ihren Thaten am 24. Februar sprechen hören; ich glaube aber nicht, daß sie Wahrheiten in der Tasche haben, welche der Ehre des unvergeßlichen Marschalls Eintrag zu thun im Stande wären. Denn es ist eine Thatsache, daß er bis zum letzten Augenblicke den König beschworen hat, der Gewaltsamkeit die Gewalt entgegen zu stellen. Ein sehr interessantes Werk, welches bald erscheinen wird, wird hierüber, so wie über manche andere Ereignisse des 24. Februar, Licht verbreiten.

Ganz authentisch sind nachstehende Details:

Gegen halb 9 Uhr brachten ihm die HH. Thiers und Barrot den Befehl, alle Truppen zurückzuziehen und sie in der Umgegend der Tuilerieen aufzustellen. Der Marschall setzte mit Nachdruck auseinander, daß dieser Rückzug Alles compromittiren, daß er die Dreistigkeiten der Insurgenten verzehnfachen und die Truppen entmuthigen würde. Alle diese Vorstellungen waren vergebens; ein zweiter Befehl des Königs zwang den Marschall nachzugeben; er war nicht Dictator, er war untergeordnet, er mußte gehorchen. Damit es keine Verspätung gebe, wurde der Befehl zum Rückzuge mehreren Offizieren zugleich dictirt. Die Truppen sollten sich mit einer energischen Haltung zurückziehen und im Falle eines Angriffs auf der Stelle die Offensive ergreifen.

Nachdem diese Befehle vollzogen waren, und der Marschall selber die Aufstellung der Truppen in der Umgegend der Tuilerieen geleitet hatte, ritt er an die Spitzen der Insurgentenhaufen heran, welche den Truppen gefolgt waren und anfingen, Barrikaden zu bauen. Er beschwor sie, diese Arbeiten einzustellen und sich zu zerstreuen. Ueberall wurde er vom Volke freundlich empfangen, überall, wo er erschien, hielt man mit dem Barrikadenbau inne, und zerstreute sich ein großer Theil der Zusammenrottungen.

Schon gab sich der Marschall der Hoffnung auf einen friedlichen Ausgang der Dinge hin, als er vom Louvre her Gewehrschüsse hörte. Er eilte zu zwei Infanterie-Bataillons, welche dem Feuern am nächsten waren, und rief: „Wir wollen den Krieg nicht, aber da er anfängt, so laßt uns ihn mit Energie führen. Ich werde an eurer Spitze marschiren. Sind eure Gewehre geladen?" „Ja, ja," antworteten die Offiziere.

In diesem Augenblick — es war gegen eilf Uhr — überbrachten zwei Adjutanten des Königs dem Marschall die Nachricht,

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 7. März 1851.

— **Fremdenverkehr. British-Hotel.** v. Byern-Kriegsdorff, Reg.-V.-Präs., aus Magdeburg; Bar. v. Gundlach, Rgbes., aus Möllendorf; Dr. Schröder, aus Hamburg.

Luz's Hotel. v. Oertzen, Geh. Rath, aus Schwerin; von Radolinski, Gutsbes., aus Dresden; v. Ohlen aus Borneck.

(Angekommen.) v. Stute-Landhof, Rgbes., aus Landhof; v. Henckel, Gutsbes., aus Kleefeld; Hann v. Weyhern, Ob.-Lieuten. a. D., aus Halle; Bar. C. v. Maltzahn, Landsch.-Dir., aus Remplin; Bar. A. v. Maltzahn aus Pinnow; Harrimann und Sharp, amerik. Gesandtsch.-Secret. am k. österr. Hofe, aus Amerika; v. Wülknitz, Rgbes., aus Hoppenrade; Curdy, amer. Geschäftsträger am österr. Hofe, aus Amerika; Frau Generalin von Wussow aus Frankfurt; v. Bornstedt, Rgbes., aus Demmin; v. Richthofen, K. Kreisricht., aus Striegau; v. Bredow, Rgbes., aus Klessen; v. Tettenborn, Rittm. a. D., aus Rothstock; v. Wedell, Hptm., aus Wenzlin; Dr. Friedberg, Ob.-Staats-Anw., aus Greifswald; v. Klitzing aus N. Glasersdorf; Boissonneau, Prof., aus Paris; v. Krosigk, Rittm. a. D., a. Werbitz; v. Oven, Gutsbes., aus Crossen; v. Rochow, Rgbes., aus Plessow; Graf v. Hagen, Erbschenk, aus Möckern.

— † Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz und Ihre Hoheiten die Prinzessinnen Agnes und Maria von Anhalt-Deßau werden morgen nach Deßau abreisen.

— Gestern Abend fand im Palais Sr. Excellenz des Grafen von Redern eine sehr glänzende musikalische Soirée nebst Souper statt, welcher II. MM. der König und die Königin, II. KK. HH. der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz und sämmtliche anwesende Prinzen und Prinzessinnen, die Herren Staatsminister, das diplomatische Corps, die Generalität, viele Abgeordnete ꝛc. beiwohnten. II. MM. erschienen gegen 9 Uhr und verließen das Fest erst nach Mitternacht. Die vorgetragenen Piecen bestanden in: 1) Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell, von Mendelssohn, ausgeführt durch Madam Wartel und die Herren Ganz I. und II., — 2) Duett aus „die Puritaner", gesungen von Madame Tuczek-Herrenburger und Herrn Labocetta, — 3) Fantasie für Violine, ausgeführt durch Herrn Schubert, — 4) Duett aus „der Prophet", gesungen von den Damen Köster und Wagner, — 5) Quartett aus „die Puritaner", gesungen von Mad. Herrenburger und den HH. Labocetta, Bianchi und Paltrinieri, — 6) Lieder von Kücken, gesungen von Fräulein Wagner, — 7) Etuden für Pianoforte von Mad. Wartel, — 8) Lieder von Voß und Reinthaler, gesungen von Mad. Köster, — 9) Solo für Pianoforte von Kontski. Die Accompagnements wurden durch den General-Musikdirektor Meyerbeer ausgeführt.

— Aus Staatsfonds erhalten folgende Armen- und Wohlthätigkeits-Anstalten Berlins Zuschüsse: [illegible] 502 Thlr. 12 Sgr. 5 Pf., das St. Georgen-Hospital, das St. Gertrud-Hospital und das Heilige Geist-Hospital an Accise-Vergütungen 59 Thlr. 22 Sgr. 11 Pf., das französische Waisenhaus 150 Thlr., das berliner Bürger-Rettungs-Institut 1000 Thlr., das französische Armenhaus 850 Thlr., das Friedrichsstift 230 Thlr. 10 Sgr., das Dom-Hospital 30 Thlr. 25 Sgr., die berliner Haupt-Armen-Kasse 29,403 Thlr. und resp. 4000 Thlr. als Königliches Neujahrsgeschenk, die deutsche Gesellschaft zur Versorgung der berliner Armen mit freier Feuerung 2180 Thlr. 20 Sgr., die französische Gesellschaft zu gleichem Behufe 1110 Thlr. 9 Sgr. 4 Pf., die Direction der berliner acht Erwerbschulen 2500 Thlr., die von Kottwitz'sche Armen-Beschäftigungs-Anstalt 3488 Thlr., für solche Armen und verwaiste Kinder, welche einer andern Commune nicht überwiesen werden können, zu Almosen und Unterstützungen und zur Kur und Pflege 750 Thlr. — Im Ganzen werden also 48,102 Thlr. 18 Sgr. 5 Pf. aus Staatsmitteln zur Unterstützung von Armen und Wohlthätigkeits-Anstalten der Stadt Berlin zuschußweise gewährt. — In Betreff des Zuschusses von 29,403 Thlr. an die Haupt-Armenkasse ist zu bemerken, daß die Cabinets-Ordres vom 3. Mai 1819 und 31. Dezember 1838 eine Verpflichtung des Staates zu Zuschüssen dieser Art überhaupt in Abrede stellen. Das Neujahrsgeschenk von 4000 Thlr. ist mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 27. Dezember 1820 bewilligt und dessen Uebernahme auf den Etat angeordnet worden. Der Zuschuß von 2500 Thlr. für die Direction der 8 Erwerbschulen basirt auf Allerh. Cabinetsordre vom 27. Dezember 1820.

—† Der hiesige Gemeindevorstand ist zur Ernennung einer Commission aufgefordert worden, um in Gemeinschaft mit den Commissarien der Regierung über die Einführung einer Brodtaxe für die hiesigen Bäcker und Brodverkäufer Beschluß zu fassen.

— In der „Ostpreußischen Zeitung" wird Folgendes aus Frauenburg gemeldet: „Auf dem Marsch des 4. Bataillons 4. Landwehr-Regiments von Bromberg nach Königsberg bezog die Preuß.-Holländer Stamm-Compagnie Marschquartier in Altstadt. Es war am 23. Februar und Sonntag, die Kirche war beendet und die zahlreichen Bewohner des Orts standen vor ihren Häusern und schauten heitern Angesichts in die fröhlichen Schaaren, die so rüstig daherzogen. Kaum war die Compagnie Pr.-Holland einquartiert, als ein Leichenzug heranschwankte. Einige Soldaten fragten, „wer da begraben werde", und als sie hörten, es sei ein Mann, der auch einstens Soldat gewesen und dem Könige treu gedient habe, schaarten sich sogleich die nächsten und bald die folgenden Quartiere zusammen. Die Soldaten erklärten: ihnen gebühre es, einen Mann zur Ruhe zu tragen, der den blauen Rock getragen, und der ihr Kamerad noch als Leiche sei. Auf ihr Ansuchen ruhete sogleich der Sarg auf den kräftigen Schultern von acht Wehrmännern; die ganze Compagnie folgte, und in gemessener Haltung trugen die wackern preußischen Herzen den nie gesehenen Kameraden zum stillen Grabe. [illegible]

— **Gerichtsverhandlungen.** Beim Schwurgericht ist für nächste Woche nur ein Termin, zu Montag den 10., angesetzt, in dem eine Anklage wegen Verbreitung falscher [illegible] Falschmünzerei gegen ein zu diesem Zweck von Magdeburg hierhergekommenes Frauenzimmer, und eine Diebstahlssache zur Verhandlung kommen.

Vor der 2. Deputation des Kriminalgerichts standen gestern der als „Wunderdoktor" hier mehrfach bekannte Arbeitsmann Klein mit seiner Frau unter der Anklage des gewerbsmäßigen unerlaubten Kurirens und der Körperbeschädigung eines Menschen durch grobe Fahrlässigkeit. Klein wurde nämlich häufig von hiesigen Einwohnern wegen rheumatischer Leiden zu Rathe gezogen und heilte die Krankheit durch heiße Bäder, die mit einer Salbe versetzt waren. Die Anklage führte mehre solche Fälle von Kuren auf. In einigen waren dieselben wirklich von sehr günstigem Erfolg begleitet gewesen, in andern hatten sie wenigstens nichts geschadet, und erklärten die vernommenen Aerzte jene Bäder im Allgemeinen für sehr wohlthätig. Nur in einem Fall war nach ihrem Gutachten durch unrichtige Anwendung ein lebenslänglicher Nachtheil an der Gesundheit hervorgerufen, und zwar bei einer reichen Bäckermeisterfrau W., die in Folge allzuheißer Bäder eine Lähmung erhalten. Die Angeklagten führten an, daß sie die Kuren nicht aus Gewinnsucht, sondern nur aus Humanität vollführten, und konnte auch wirklich der Preis von 1 Thlr., den sie für das Bad nahmen, nicht als zu hoch betrachtet werden. Der unglückliche Ausgang bei dem vorgedachten Fall war nach der Behauptung des Klein nur einem unglücklichen Zufall zuzuschreiben; die Bestandtheile der heilenden Salbe anzugeben, weigerte er sich, da dies sein Geheimniß sei. Der Staatsanwalt (Assessor Mager) beantragte 6 Monat Gefängnißstrafe, der Gerichtshof erkannte gegen Klein auf 4 Monat Gefängnißstrafe und sprach die Frau frei.

Vor derselben Deputation wurde eine Anklage wegen Betruges gegen den Kaufmann de Nève verhandelt. Derselbe hatte vor längerer Zeit ein Stückfaß Wein für 200 Thlr. gekauft und den Verkäufer u. A. mit einer Obligation auf 150 Thlr. bezahlt, von der sich später herausstellte, daß sie ohne allen Werth war. Die Anklage behauptete, daß de N. diese Umstände gewußt, und beantragte Kokardenverlust und 300 Thlr. Geldbuße, event. 6 Monat Strafarbeit; der Gerichtshof sprach dagegen den Angeklagten von Strafe und Kosten frei, da ihm nicht überzeugend nachzuweisen sei, daß der Angeklagte von der Werthlosigkeit der Obligation, resp. der Mittellosigkeit des Ausstellers, gewußt habe.

Vor der 4. Deputation des Kriminalgerichts wurde ein gewaltsamer Diebstahl verhandelt, begangen durch heimliche Anbohrung und Ableitung einer Gasröhre der engl. Gas-Compagnie. Der Betreffende hatte auf diese Weise längere Zeit sein Kellerlokal erleuchtet, ehe die Sache zur Kenntniß der Compagnie kam, war aber seitdem gestorben, und die Anklage richtete sich daher nur gegen den Schlossergesellen, welcher die Anbohrung und Ableitungsröhre gefertigt. Derselbe bestritt jedoch, gewußt zu haben, daß sein Auftraggeber zu dieser Handlung nicht berechtigt gewesen sei, und wurde [illegible] freigesprochen.

— [illegible] Die Bewohner der Taubenstraße, Friedrichs-, Charlotten-, Jäger-, Kanonier- und französischen Straße [illegible]

— Nach einer annähernd genauen Berechnung wurden während des Faschings in Wien 2400 Bälle und Tanz-Unterhaltungen abgehalten! Die Zeiten sind [illegible]

— † In Leipzig erscheinen gegenwärtig 75 Zeitungen und Zeitschriften, darunter 8 politische.

— Die zweite Kammer hat gestern wieder einmal bewiesen, wie unberechtigt eine solche Versammlung ist, über die Einzelheiten des Staatshaushaltes zu urtheilen. 15,000 Thlr. für diplomatische Couriere erscheinen ihr zu viel, während andre Großmächte das Zehnfache dafür ausgeben; müssen in einem Jahre zufällig 10 Couriere, unter Benutzung von Extrazügen, nach Petersburg und zurück, so sind 15,000 Thlr. verbraucht. Ohne Geld kann keine Diplomatie etwas leisten, und wenn unsre wichtigsten Depeschen mit gelegentlicher Benutzung auswärtiger Couriere befördert werden sollen, so hat das doch seine Bedenken.

— Bekanntlich hatte das alte Rom in der nördlichen Schweiz am Rhein und seinen Nebenflüssen Stationsorte für seine Legionen zum Schutz gegen die Völkerschaften, welche das damalige Deutschland bewohnten. Die jetzigen Ortsnamen lassen meistens noch sehr gut die römischen Benennungen, bei Hinweglassung der Endsilben, erkennen, z. B. Winterthur, das Vitidurum der Römer; Windisch (an der Vereinigung der Reuß und der Aare) das Vindonissa der Römer und wechselweiser Stationsort der 11. und 21. Legion. Schloß Stein zu Baden im Kanton Aargau, von dem der Kaiser Albert I. am 1. Mai 1308 seiner von Rheinfelden kommenden Gemahlin entgegenzog, als er beim Uebergang über die Reuß, an der Stelle des spätern Klosters Königsfelden, von Johann, seinem Neffen, ermordet wurde — war schon im Jahre 68 n. Chr. eine römische Feste, die beim Eindringen Cäcina's wegen Baufälligkeit nicht gehalten werden konnte. Diese mehrfach zerstörten Stationsorte der römischen Legionen, Sommerlager und Etablissements geben noch heute eine oft reiche Ausbeute von materiellem, historischem und kunsthistorischem Werth. — Jetzt berichtet man: „In Augst ward wieder ein schöner Fund gemacht. Vor ein paar Tagen förderte ein Privatmann eine herrliche, bei 20 Fuß Höhe, mit prachtvoll verziertem Kronwerk ausgestattete Säule an Tag. Dabei zeigte sich noch sonst sehr interessantes Mauerwerk, Mosaikarbeit mit Platten feinen rothen Sandsteins, auch Münzen von verschiedenem Metall — unter anderen ein schöner Vitellius; dann das Fragment eines irdenen Gefäßes, das den Namen des Töpfers trägt und durchaus schön rosenfarben sich dargiebt. Alles zeigt sich jetzt an der Ringmauer der alten Augusta Rauracorum, gegen Sonnenaufgang, unweit der Arena des Amphitheaters."

!—! Der bekannte Pinsel der Tante Voß entwirft eine recht malerische Beschreibung von dem Hofballanzuge des Abgeordneten v. Auerswald: „rother Rock mit weißen Klappen-Aufsätzen und Vorstößen." Wahrscheinlich, wie es dem Scharfblicke der Tante erschienen, „um die ständische Uniform zu umgehen." Denn: ständischer Umgang verdürbe am Ende gar unsere ausgezeichnet guten constitutionellen Sitten?!

— „L. C." der alte Knabe [illegible]

— Ein Rothrock aus der Heimath der grünen Erbse [illegible]

daß Se. Majestät abdanke und im Begriff stehe, die Regentschaft zu proclamiren, daß der König ihm den Oberbefehl nehme und denselben dem Marschall Gérard übertrage.

Der Marschall wollte einer Nachricht keinen Glauben schenken, welche nicht verfehlen konnte, die Truppen zu entmuthigen, ohne im Stande zu sein, ein günstiges Resultat in Betreff der Insurgenten zu erzielen, die in voller Thätigkeit nicht inne halten würden, selbst wenn man — was gar nicht möglich war — die Beschlußnahme des Königs auf allen Punkten verkündet hätte.

Nachdem er den beiden Bataillons befohlen hatte vorzurücken, eilte er in den Palast. Er fand den König inmitten einer Schaar von Rathgebern und beschäftigt, seine Abdankung niederzuschreiben.

„Wie, Sire, Sie danken ab?" rief der Marschall aus, „dieser Act wird uns vollends in's Verderben stürzen. Hören Sie die Gewehrschüsse, erst müssen wir uns schlagen, nachher wird sich das Uebrige finden, aber, um's Himmels Willen, danken Sie nicht ab."

Die Königin, welche an einem Fenster stand, eilte bei diesen Worten herbei und vereinigte ihre Bitten mit denen des Marschalls. „Der Marschall hat Recht," rief sie aus, „danken Sie nicht ab, Sire!"

Der König legte die Feder aus der Hand und stand auf; aber bald wurde er von Mitgliedern seiner Familie und vielen andern Personen gedrängt, sein Versprechen zu erfüllen. Er gab abermals nach und setzte sich wieder zum Schreiben nieder, trotz wiederholter Bitten des Marschalls.

Außer sich stürzte dieser aus dem Zimmer, eilte die Treppe hinab und schwang sich auf sein Pferd, um sich an die Spitze des ersten besten Bataillons zu stellen. Aber eine Menge von Personen, Bürger und Offiziere, hielten ihn zurück — Hr. Crémieux hing sich sogar an seinen Stiefel — ihm vorstellend, daß er den Oberbefehl nicht mehr habe. Er sah ein, daß Alles verloren war, und schlug langsam den Rückweg nach seiner Wohnung ein, ausrufend: „Welche Schande, eine Monarchie so fallen zu lassen!"

** **Paris**, 4. März. [Der große Ochse besiegt die Politik; die Regentisten; Vermischtes.] Keine Politik! nur mardi-gras! Ganz Paris ruft heute einstimmig: Morgen, morgen, nur nicht heute! Keine Neuigkeit, kein Gerücht, kein on dit. Tiefe Stille im Saal der Assemblée, schaurige Ruhe im Saal der pas perdus, Einsamkeit in allen Couloirs. Der Fastnachtsochse hat die Politiker alle entthront, selbst Herrn Thiers nicht ausgenommen, und halb Paris stürzt sich bei dem herrlichsten Wetter nach den jenseits der Madelaine belegenen Boulevards, um den Triumphzug des großen Ochsen zu sehen. Der Präsident der Republik kommt gefahren, er lenkt selbst das Pferd seines Cabriolets, da aber Volksmassen unaufhörlich schreien: vive la république! so mißfällt das, und er kehrt um. Er thut wohl daran, denn wenn man schon auf dem aristokratischen Boulevard des Italiens die Republik hoch leben läßt, so schreit man auf dem Boulevard du Temple und noch weiter hinunter gewiß: vive la sociale!

In der Presse herrscht seit einigen Tagen eine seltsame Freundschaft zwischen den legitimistischen und bonapartistischen Journalen; diese Freundschaft ist auf Kosten der Orléanisten, oder vielmehr der Regentisten Thiers, Piscatory, Remusat u. s. w. geschlossen. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß diese Regentisten, so genannt, weil ihr letztes Ziel das Königthum des Herrn Grafen von Paris unter der Regentschaft der Frau Herzogin von Orléans sein soll, 1852 die Candidatur eines Prinzen a. d. Hause Orléans aufstellen werden. Eine bekannte kluge Dame ist gestern mit den Vorschlägen dieser republikanischen Orléanisten nach Claremont abgeschickt worden. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß General Changarnier jetzt entschieden zu diesen Regentisten gerechnet wird.

Der Antrag Créton ist übrigens nicht beseitigt, denn Emile v. Girardin hat denselben Antrag auf Aufhebung der Verbannungsgesetzes der Prinzen, etwas anders gefaßt, als einen neuen eingebracht. Ein Gleiches ist durch den Montagnard Charles Lagrange geschehen. — Der älteste Sohn des Marschalls Junot, Herzogs von Abrantes, ist in einem Privat-Irrenhause gestorben; sein einziger Bruder, Stabscapitain des Generals Mac. Mahon, nimmt den Titel des Herzogs von Abrantes an.

Paris, Mittwoch, 5. März, Abends 8. Uhr. (T. C.-B.) **Die Pariser Garnison ist zum Theil geändert worden. Die Commission zur Berathung des Budgets ist theilweise gewählt. Einem Gerüchte nach wird nicht Aupic, sondern Drouyn de Lhuys, nach London gehen.**

Großbritannien.

†* **London**, 3. März. [Lord Stanley und andere Persönlichkeiten.] Das anerkannte Haupt der Tories, Lord Stanley, heißt mit seinem vollen Namen Edward Geoffrey Smith Baron Stanley von Bickerstaffe und ist der älteste Sohn des Grafen von Derby, der ebenfalls im Hause der Lords sitzt. Lord Stanley ist (1799 geboren) ein Mann mit feurigen, blitzenden Augen und etwas rother Nase, seine Bewegungen sind rasch, doch nicht ohne Anmuth: Aufrichtigkeit, Muth und Großmuth sind die hervorstechenden Eigenschaften seines Charakters. So lang er im Hause der Gemeinen saß, hieß er nur par courtoisie Lord Stanley, in die Peerage ist er erst 1844 aufgenommen worden. Seine Gemahlin ist die älteste Tochter des Lord Skelmersdale. Lord Stanley hat schon an mehreren Toryverwaltungen Theil genommen, in der letzten war er Minister-Staatssecretair für die Colonieen.

Der Gegner Stanley's, Lord John Russell, oder besser: Herr John Russell, denn Lord wird er nur par courtoisie genannt, ist der dritte und jüngste Sohn des Herzogs von Bedford der sechste Herzog dieses Namens). Russell, 1792 geboren, ist nichts weniger als anmuthig, seine gekniffene Lippe, sein unstäter, wirrer Blick geben ihm ein befremdliches Aussehen, und recht unbedeutend steht er neben seinem politischen Freunde, dem vornehm würdevollen Marquis von Landsdowne, aus, der die Whigs im Hause der Lords führt. Der Lord-Kanzler, Baron Truro, hat etwas Ordinaires, Gladstone, vielleicht das bedeutendste Mitglied der Peelpartei, etwas Verlegenes in seinem Aeußern. Wirklich vornehm tritt Sidney Herbert auf, der für einen Puseyiten gilt; Disraëli hat ein altes grämliches Gesicht, das aber in Momenten der Aufregung einen wahrhaft großartigen Ausdruck bekommen soll.

* **London**, 4. März. [Hirtenbrief und Anklage des Cardinals Wisemann. Parlamentsverhandlungen. Vertagung bis zum Freitag. Kirchentitelbill. Vermischtes.] Nach dem „Globe" wird wirklich gegen den Cardinal von Westminster eine Klage wegen misdemeanour (Felonie) angestrengt werden, übrigens ist ein neuer Hirtenbrief des Cardinals ausgegeben worden.

Am Sonnabend wurde zu Ehren des Schauspielers Mac-Ready, der von der Bühne abtritt, ein Fest-Essen veranstaltet, dem Sir Edward Lytton Bulwer, sowie die Gesandten von Preußen und Belgien, beiwohnten. Der königliche Hof wird sich auf 14 Tage etwa nach Osbornehouse auf der Insel Wight begeben.

Parlament. Sitzung vom 3ten März. Haus der Lords. Um 5 Uhr etwa nimmt der Lord-Kanzler seinen Platz auf dem Wollsack ein. Der Earl of Roden (das Haupt der irischen Orangemänner und Protestanten) legt 40 Petitionen gegen die papal aggression auf den Tisch des Hauses nieder und protestirt gegen die Sprache, die der Earl of Aberdeen über diesen Gegenstand in der Freitagssitzung geführt habe. Die katholische Kirche wolle das kanonische Recht einführen, und das sei unverträglich mit der persönlichen und bürgerlichen Freiheit. Er bezeigt seine Freude, daß Lord Landsdowne schon dagegen sich erklärt, und betrachtet den Brief Lord John Russel's an den Bischof von Durham als eine dankenswerthe That.

Der Marquis von Landsdowne: Bevor ich meinen Antrag auf Vertagung stelle, habe ich zur Kenntniß Ihrer Herrlichkeiten zu bringen, daß Ihre Majestät nach reiflicher Ueberlegung und nachdem Sie drei Versuche zur Bildung einer neuen Verwaltung scheitern sahen, sich an die eben abgetretenen Minister gewendet haben. Diesen Schritt haben Ihre Majestät nicht ohne mächtige Beweggründe gethan, ich bin durch die Monarchin selbst zu der Erklärung autorisirt, daß Ihre Majestät Ihre Zuflucht zu dem Rath des sehr edeln und sehr erlauchten Herzogs (Wellington), der das berühmteste Mitglied dieses Hauses ist, genommen hat, daß dieser Schritt auf das Anrathen Sr. Gnaden des Herzogs von Wellington geschehen ist. Unter diesen Umständen haben die eben abgetretenen Minister geglaubt, sich sofort dem Verlangen Ihrer Maj. fügen zu müssen. Ich für meine Person kann nur bedauern, daß daß Meinungsverschiedenheiten das Zustandekommen eines definitiven Cabinets verhindert haben. Ich, mag ich nun Mitglied des Cabinets sein oder nicht, ich halte eine dauerhafte, definitive Administration stets für die beste."

Der Herzog von Argyll (das Haupt der Campbell's und schottischen Presbyterianer) legt eine Petition der Einwohner von Glasgow gegen die papal-aggression auf den Tisch des Hauses nieder und erklärt fast drohend, er wolle nicht hoffen, daß der römische Stuhl seine Pläne auch gegen Schottland richten werde, dem Schottenzorn und der Schottenrache sei dann kein Damm zu hoch. Seine Gnaden werde jede Maßregel der Regierung gegen Rom unterstützen. Lord Brougham bringt eine Petition der Einwohner von Cork gegen jede Repressivmaßregel gegen die Katholiken. Der Lord theilt die Ansichten der Petitionairs nicht, aber er hält die Zeit der Aufregung über einen Gegenstand für die allerunpassendste zur Gesetzgebung über denselben. Der Marquis von Breadalbane (Lord-Chamberlain J. M. der Königin und whigistischer Schottenlord) bringt eine wahre Last von Petitionen gegen die papal-aggression und erklärt: Schottland werde sich keinen Papismus gefallen lassen. Der Earl of Aberdeen: „Der edle Herzog von Argyll irrt sich, wenn er meint, daß mich und meine Freunde die papal-aggression kalt und indifferent lasse, ich bin ganz der Ansicht meines edeln und gelehrten Freundes Lord Brougham, daß diese Vorfälle die ganze Aufmerksamkeit der Legislatur in Anspruch nehmen müssen, aber die Regierung beantragt Strafgesetze, das heißt: Verfolgung. Die Verfolgung ist eine verschiedene zu verschiedenen Zeiten. Als Erzbischof Cranmer die Scheiterhaufen anzünden ließ und Calvin den Servet zum Feuertode verdammte, als der Herzog von Alba seine Schaffots aufrichtete, da gaben sie nicht zu, daß sie Verfolgungen ausübten, sie behaupteten, daß sie nur die Seelen retten wollten. Für mich heißt Strafgesetze für religiöse Meinungen einführen, verfolgen, Verfolgung nenne ich jeden Versuch, die katholische Kirche zu hindern, sich in England zu constituiren nach ihrem Recht." Das Haus vertagt sich darauf bis zum Freitag.

Haus der Gemeinen: Nach einigen unbedeutenden Geschäften erhebt sich Lord John Russel und stellt den Antrag, das Haus möge sich bis zum nächsten Freitag vertagen und an diesem Tage die zweite Lesung der Kirchentitelstrafbill vornehmen. „Ich habe noch", fährt der Lord fort, „dem Hause mitzutheilen, was sich seit meinem letzten Erscheinen hier ereignet hat. Als ich mich das letzte Mal hier erklärte, gab Lord Stanley in einem andern Hause eine Relation der Versuche, die er gemacht, um eine Verwaltung zu bilden, und der Gründe, die seine Anstrengungen scheitern gemacht. Ich kann nicht die Absicht haben, einen Commentar zu den Erklärugen des edeln Lords zu geben, doch glaube ich sagen zu dürfen, daß Lord Stanley volle Freiheit und ganze Gewalt hatte, eine Verwaltung zu bilden, daß ihm keine, auch nicht die geringste Bedingung gemacht worden ist. Ihre Majestät sahen Seine Gnaden am Sonnabend und gestern, gestern Abend empfingen dieselben eine Eingabe Seiner Gnaden und heute Mittag hatten Ihre Majestät die Gnade, mich in einer besondern Audienz zu empfangen. Auf Rath des Herzogs von Wellington drückten J. M. das Verlangen aus, die bisherigen Minister möchten im Amte bleiben. Nachdem alle Versuche unserer Gegner, ein Cabinet zu bilden, gescheitert waren, hielten wir es für unsere Pflicht gegen J. M. und gegen das Land, dem Verlangen Ihrer Majestät sofort nachzukommen. Herr Sprecher, nach den Erklärungen, die ich jüngst hier gegeben, brauche ich wohl nicht auf's Neue in Details einzugehen. Ich hoffe, das Haus wird meinem Antrage beitreten und sich bis Freitag vertagen, damit wir Zeit gewinnen, die Projecte und Maßregeln fest zu bestimmen, die wir vorlegen müssen. Für nächsten Freitag wünsche ich die Berathung der Kirchentitelstrafbill in zweiter Lesung und mein sehr ehrenwerther Freund der Ministerstaatssecretair im inländischen Departement wird Sie mit den Amendements bekannt machen, die er mit der Bill einzubringen gedenkt (hört! hört! lebhafte Bewegung). Freitag werde ich Ihnen mittheilen, was die andern Maßregeln, namentlich das Budget, betrifft. Darum schlage ich Vertagung bis zum Freitag vor

Bernal Osborne: Ich wünsche zu wissen, ob die Regierung das Budget aufrecht zu erhalten gedenkt. Lord John Russell: Ich bin am Freitag bereit zu antworten. Milner Gibson verlangt für die Geldfrage die Priorität vor allen übrigen. Lord John Manners (einer der Häupter der Protectionisten) erklärt, die Regierung brauche von Seiten der Protectionisten keine systematische Opposition, wenn aber die Regierung sich nicht endlich herbeilassen wolle, etwas für den Ackerbau zu thun, so werde man auf den Antrag Disraëli zurückkommen. Reynolds wünscht zu wissen, ob die Kirchentitelstrafbill, die am Freitag vorkomme, eine ganz neue Bill sei, oder nur die alte, verändert, (Lord John Russel macht ein Zeichen der Zustimmung). Wenn es also die alte sei, so müsse er erklären, daß das gesammte Volk von Irland diese Bill als eine Kriegserklärung betrachte. Wollten die Liberalen Englands mit ihnen stimmen, so könne die Bill nicht durchgehen, und wenn sie durchgehe, so bleibe sie doch ein machtloses Blatt Papier. Allen weitern Erkundigungen und Fragen setzt Lord John ein: „das werde ich nächsten Freitag sagen!" entgegen. Das Haus vertagt sich bis zum Freitag.

— Gestern Morgen um 2 Uhr starb zu Brighton der sehr ehrenwerthe Charles Stanhope Graf von Harrington, Viscount Petersham und Baron Harrington, Peer des Vereinigten Königreichs. Der Lord war am 8. April 1780 geboren; 1829 succedirte er seinem Vater in der Peerschaft und 1830 vermählte er sich mit der berühmten Schauspielerin Miß Mary Foote. Er hinterläßt nur eine Tochter, Lady Jane Saint Maur Blanche Stanhope, die nun jetzt als Counteß Harrington eine Peereß in their own right ist, da ihr einziger Bruder, der Viscount Petersham, schon in zartem Alter verstorben. Ihrem künftigen Gemahl bringt sie also Grafschaft und Peerschaft zu, sie kann nicht im Hause der Lords erscheinen, aber sie kann ihre Stimme durch Uebertragung im Hause der Peers abgeben lassen. — Der „Oserver" meldet folgende Ernennungen: Zum ersten Gesandtschafts-Attaché in St. Petersburg Herr Saville Lumley; zum zweiten Attaché daselbst Herr Richard Kerr; zum Finanz-Secretair von Neu-Schottland S. Creelman.

London*), Dienstag, 4. März. (T. C.-B.) **Lord Russel hat im Unterhause die ministeriellen Deputirten aufgefordert, im Interesse des Freihandels die Projecte des Ministeriums gegen Lord Stanley zu unterstützen. Die Kirchenbill müsse er amendirt festhalten.**

Italien.

Mailand, 27. Februar. Da die Ausstreuung von revolutionären Proklamationen und aufregenden heimlich gedruckten und verbreiteten Schriften noch immer kein Ende nimmt, so hat der Feldmarschall Radetzky als oberster Civil- und Militär-Chef des lombardisch-venetianischen Königreichs eine Bekanntmachung erlassen, wodurch eingeschärft wird, daß eine diesfällige Proklamation vom 10. März 1849 noch immer in voller Kraft bestehe, und daß diejenigen, welche es unterlassen, ein solches ihnen zugekommenes Druckwerk augenblicklich der Behörde, sei es auch nur einem Gensd'armen, zu übergeben und dabei noch die Art, wie ihnen selbes zukam, ausdrücklich zu bezeichnen, nach Beschaffenheit der Umstände mit einer Kerkerstrafe von 1—5 Jahren belegt werden sollen.

Brescia, 25. Febr. Das hier erscheinende Journal „La Sferza" ist wegen eines gegen die Person des Präsidenten der französischen Republik gerichteten, in sehr verletzenden Ausdrücken geschriebenen Artikels von dem k. k. Stadtkommando zu 8tägiger Suspension verurtheilt worden.

Rom, Dienstag, 25. Februar. (T. C.-B.) **Marquis Grimaldi und La Pierre haben der päpstlichen Regierung ein Armee-Reformproject vorgelegt, nach welchem das Heer zu einem Drittheil aus Schweizern, zu einem Sechstheil aus Spaniern, zu weiteren Sechstheilen aus Irländern, Franzosen und der inländischen Gensd'armerie bestehen soll. Die Infanterie soll auf 6 Bataillons zu 1200, die Cavallerie auf 4 Escadrons zu 600 Mann nebst entsprechender Artillerie gebracht werden.**

Ferrara, Freitag, 28. Februar. (T. C.-B.) **Heute sind 1300 Mann österreichischer Truppen mit 26 Offizieren hier eingetroffen und werden morgen nach Bologna abmarschiren.**

Schweiz.

Von der Aar, 28. Febr. Der apostolische Geschäftsträger in der Schweiz, Monf. Bovieri, hat dem Bundesrathe eine vom 30. Januar 1851 datirte Note des päpstlichen Stuhles überreicht, in der er gegen alle seit 1847 von der Eidgenossenschaft gegen die katholische Kirche gemachten Eingriffe protestirt und auf die Zurücknahme derselben dringt. Gleichzeitig hat der Geschäftsträger eine besondere Note an die Regierung des Kantons Freiburg erlassen, in der er Zurücknahme der kirchenrechtswidrigen Großrathsbeschlüsse vom 11. Oktober 1850 verlangt.

Griechenland.

— Die Zahl der Studirenden an der Königl. Otto-Universität in Athen beträgt in diesem Winterhalbjahre 400 Jünglinge, also um 50 mehr, als im vorigen Jahre. Unter diesen befinden sich 200 Ausländer, d. h. Griechen aus den verschiedenen Provinzen des türkischen Reichs. Nach den Fächern eingetheilt, studiren Medicin 208, Rechtswissenschaft 91, Philosophie 65, Pharmaceutik 23. Die Theologen sind nicht aufgeführt, weil sie ihre Studien in einem Seminar machen.

*) Die telegr. Depesche aus London über die Auflösung des Parlaments, über die sich gestern unser Londoner *△* Correspondent lustig machte, war nicht dem „Tel. Corr.-Bu." entnommen gewesen. D. Red.

Zweite Kammer.

Berlin, 7. März. 37ste Sitzung. Präsident Graf: Schwerin. — Tagesordnung: Fortsetzung der Budget-Berathung und zwar über den Etat der Justizverwaltung, der Verwaltung der Domainen, Forsten und directen Steuern, und des Ministeriums des Innern.

Am Ministertisch: v. d. Heydt, v. Stockhausen, v. Westphalen, Simons, v. Rabe, Reg.-Commiss. Reg.-Rath Noah.

Beginn der Sitzung 12 Uhr 20 Minuten. Vorlesung und Genehmigung des Protokolls. Es ist ein Antrag, mit sehr zahlreichen Unterschriften versehen, an die Kammer gelangt, des Inhalts: zu bevorworten, daß die Regierung zur Erbauung von Chausseen in Ostpreußen einen Fond von 500,000 Thlrn. anweise. — Der Antrag wird der Finanz-Commission übergeben. — Urlaubsbewilligungen und dergleichen Formalitäten. — Dann wird eine Petition: „um baldige Einbringung eines Gesetzes, betreffend die Aufhebung der Lehne," von dem Abg. v. Bodelschwingh (Hagen) der Kammer überreicht, und der Justiz-Commission übergeben.

Man geht zur Tagesordnung über und setzt die gestrige Berathung über den Justiz-Etat bei dem Abschnitte von den Kreis- und Stadtgerichten fort. —

Bei Gelegenheit der zur Unterstützung von Referendarien und Auscultatoren polnischer Abkunft oder solcher, die die polnische Sprache lernen wollen, ausgesetzten 3000 Thlr., bringt Abg. Wenzel folgenden Antrag an die Kammer:

„Die Kammer spricht die Erwartung aus, daß die Staatsregierung darauf Bedacht nehmen werde, dem dringenden Mangel an Richtern, welche der polnischen Sprache mächtig sind, auch dadurch zu begegnen, daß bei jedem der betreffenden Gerichte eine nach Verhältniß der Polnischen Bevölkerung zu bestimmende Anzahl von persönlichen Zulagen a 100 Thlr. auf den Etat gebracht werden, welche den an diesen Gerichten angestellten, der polnischen Sprache mächtigen Richtern dauernd zu bewilligen sind, wogegen der Seite 15. erwähnte Fonds von 3000 Thlr. dann wegfallen würde.

Justizminister Simons detaillirt die Verwendung des oben erwähnten Fonds von 3000 Thlr. an polnisch sprechende Referendarien.

Abg. von Kleist-Retzow erklärt sich gegen das Wenzel'sche Amendement.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abg. Wenzel verworfen, der der Commission angenommen, welcher verlangt, daß von diesen genannten 3000 Thlr. an die Referendarien und Auscultatoren, welche die polnische Sprache erlernen, 1000 Thlr., an die der polnischen Sprache mächtigen Richter aber 2000 Thlr. als Personal-Zulage zur Vertheilung kommen sollen.

Was die Remunerationen für Kassen-Curatoren betrifft, so hat Abg. Reuter ein darauf bezügliches Amendement eingebracht, das er aber auf eine Bemerkung Seitens des Justizministers, wodurch demselben Berücksichtigung zugesagt wird, zurückzieht.

Eben so geschieht es mit einem Antrage des Abg. Wenzel, in Bezug auf den Fond von 9000 Thlrn., aus welchem ausnahmsweise Gehaltsentschädigungen für ehemalige Patrimonialrichter gezahlt werden sollen.

Gegen die andern Unterabtheilungen dieser Etats-Abtheilungen wird nichts erinnert. Man bewilligt die sächlichen Ausgaben, die Kriminalkosten (die für dieses Jahr um 35,926 Thlr. geringer angesetzt sind), und gelangt nun zu den: „Allgemeinen Fonds."

Unter diesen letzteren erscheint ein specieller Fond von 94,909 Thlr. zur Deckung von Mehrausgaben an Kriminalkosten und von Einnahme-Ausfällen.

Abg. Hartmann als Berichterstatter: Es sei in dem Etat bemerkt, daß durch Ansatz dieses Fonds keine Mehrausgabe gegen 1850 bestehe. Denn der nach erfolgter Revision Seitens der Kammer mittelst Gesetz vom 11. März 1850 publicirte Staatshaushalts-Etat pro 1850 stelle den Zuschußbedarf für die Justizverwaltung auf 3,546,360 Thlr., dagegen die für die einzelnen Gerichtsbehörden später ausgearbeiteten Special-Etats an Zuschuß nur 3,451,451 Thlr., also weniger 94,909 Thlr. Diese Summe stelle einen reservirten Deckungsfond dar. Die Commission konnte indeß nicht anerkennen, daß rechnungsmäßig ein solcher Deckungsfond zulässig sei. In Folge dessen beantrage die Commission die sub. Nr. 9. der dauernden Ausgaben zur Deckung von Mehrausgaben an Kriminalkosten und von Einnahme-Ausfällen geforderten 94,909 Thlr. abzusetzen.

Abg. Breithaupt (Wittstock) bringt das Amendement ein: „Die geforderten 94,909 Thlr. auf 50,000 Thlr. festzusetzen." Er zieht jedoch den Antrag zurück und schlägt vor, die 94,909 Thlr. im Etat zu belassen.

Abg. v. Bodelschwingh (Hagen) bevorwortet den Antrag der Commission.

Justizminister Simons schließt sich dem letzten Vorschlage des Abg. Breithaupt an, die Nothwendigkeit dieses Deckungsfonds beleuchtend, der aus den diesjährigen Ersparnissen genommen worden, wie dies auch im vorigen Jahre geschah.

Bei der nun folgenden Abstimmung wird der Commissions-Antrag verworfen. (Forts. folgt.)

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Die Redaction der Neuen Preuß. Zeitung hat folgende Zusendung erhalten:

„Geehrte Redaction!

Es muß Ihnen auffallen, daß ich mich mit der Bitte an Sie wende, den mitfolgenden offenen Brief an die „Oesterreichische Correspondenz" unter die Inserate Ihres Blattes aufzunehmen. Ich erkenne es, daß er nicht ganz dafür paßt, wiederhole aber dessen ungeachtet mein Ansuchen, es mit folgenden Gründen unterstützend, welche Sie hoffentlich würdigen werden.

1) Ist Ihr Blatt auch in Oesterreich in jenen Zirkeln, in welchen ich den offenen Brief vorzüglich bekannt wünsche, sehr verbreitet, und ich glaube verbreiteter als die „österr. Reichszeitung," der ich den offenen Brief zuerst einsandte, weil sie den Angriffs-Artikel der „österr. Correspondenz" gegen mich aufnahm. —

2) Dürfte mein offener Brief und die Antwort, die er jedenfalls hervorruft, (ich sage „jedenfalls", denn hier ist auch das Schweigen eine Antwort) ganz geeignet sein, den Charakter und den inneren Gehalt der „österr. Correspondenz" in das richtige Licht zu stellen, und dies dürfte auch bei Ihnen wünschenswerth sein.

3) Müßten meine Freunde und Bekannte in Preußen an mir ganz irre werden, wenn sie früher oder später erfahren sollten, daß ein heimischer miserabler Angriff auf mich von mir unbeantwortet geblieben ist, weil er diesmal nicht so wie sonst, von einem rothen Radikalen oder servilen Brodschreiber, sondern (wie man wenigstens allgemein glaubt) unter der Patronanz des Ministeriums des Innern, also auch von diesem, ausgegangen ist. — Diesem Mißverständnisse aber schon im Voraus zu begegnen, habe ich kein besseres Mittel, als mich an Sie zu wenden.

Mit aller Achtung der geehrten Redaction ergebener

Wilhelm Graf **Wurmbrand.**

Liblin in Böhmen, am 26. Februar 1851."

Offener Brief an die „Oesterreichische Correspondenz."

Ich erhalte so eben die „Reichszeitung" vom 14. Febr. Nr. 38. mit dem von der „Oesterreichischen Correspondenz" gegen mich gerichteten Artikel.

Wenn hinter den Artikeln der „Oesterr. Correspondenz" Niemand Anderer als der Redacteur zu suchen wäre, oder wenigstens vom großen Publikum Niemand Anderer als er gesucht würde, so würde ich den Angriff ganz unbeachtet lassen; — denn ein Mann, wie der Redacteur der „Oesterr. Correspondenz", der im Mai 1848 mit dem berüchtigten Höfner die Republik zu proclamiren hochverrätherisch genug war, — hierauf mit einem anderen Genossen desselben Gelichters ein Blatt, wie den „Freimüthigen", herausgab, — dann aber, als das wohlverdiente Schicksal diese Partei zu erfassen drohte, plötzlich ein ministerieller Convertit wurde, — ein solcher

---

einen Engländer, also für einen ächt- und old-Constitutionellen gehalten werden könne. Kleider machen Leute, und es ist alle Aussicht vorhanden, den (Consul?) Hesse sich nächstens in der Toga antike Falten werfen zu sehen. — Der große Wurf, eines Haymes Freund zu sein, ist ja Hessen schon gelungen. —

— Unser geschickter Hof-Tapezierer Hiltl ist nach London berufen worden, um die Decoration des dortigen Gewerbe-Palastes zu übernehmen, hat aber, seines Gesundheitszustandes wegen, auf den Rath der Aerzte den Ruf ablehnen müssen.

— V In Posen fand vor einigen Tagen ein polnischer Maskenball statt, dessen Einnahme zu einem wohlthätigen Zwecke bestimmt war. Das dortige polnische Blatt: „Goniec Polski", erzählt, daß unter den — freilich nur im Ganzen 10 anwesenden — Masken folgende viele Aufmerksamkeit erregt haben: „Ein Kavalier, ganz mit Pfandbriefen und Zinskoupons bedeckt, welcher zweien Damen seine Huldigungen darbrachte; Beide waren schon ebenfalls über und über mit Pfandbriefen bedeckt. Der Kavalier theilte dabei Pfandbriefe aus, die in aller Form auf verschiedene Güter des Kalifornischen Kreises der Republik Posen ausgestellt waren; als Landschaftsräthe waren darauf verschiedene, wegen ihrer finanziellen Schlauheit bei uns bekannte Orientalen unterzeichnet."

Der hier angedeutete Spaß ist so ernst, daß wir wünschen, es möchten nach dem Carneval wenigstens ernste Gedanken über die pfandbriefliche Misère bei Jenen einkehren, die während des Carnevals noch die „Courage der Desperation" besaßen, sich selbst mit so bitterem Spotte zu verhöhnen.

!—! Also doch zum Wenigsten ein Redacteur als Sachverständiger zum Beirath von der Commission zur Vorprüfung des Preßgesetzes berufen. Und wer ist dieser Auserschene, diese „unter Larven einzige fühlende Brust?" Es ist Hr. Spiker, Redacteur der „Spener'schen Zeitung." Der kann sich freuen! Wenn nun das Preßgesetz nicht nach Wunsche geräth, dann: „Du stolzes England freue dich!"

♒ Die Münchener Presse hat ihre Ehren-Pforte aufgethan und hat „die Politik der baierischen Regierung" in Gestalt einer Broschüre auf den Markt der Oeffentlichkeit hinausgestoßen. Um diese Flugschrift recht zu begreifen, muß man sie mit Handschuhen, mit Glacé-Handschuhen anfassen, und zur Verdauung ihres Inhaltes dürfte es heilsam sein, einige Seidel süddeutschen Hopfensaftes hinter die Binde zu gießen. Denn im Biere ist Wahrheit — sie ist freilich auch danach! Das wirkliche geheime Motto dieser baierischen Politik ist:

„Bei einem Glase Bier
Politisiren wir.
Gar glücklich ist fürwahr der Staat,
Der solche Bürger hat!"

— V Wegen des großen Andrangs, der in neuerer Zeit bei den Vorstellungen Rappo's stattfindet, hat sich der Künstler bereits um ein größeres Lokal bemüht. Demzufolge werden die Vorstellungen von Sonntag, dem 9. d. M., an in dem bisher von der Renz'schen Gesellschaft benutzten Circus in der Charlottenstraße Nr. 92. stattfinden.

— V In London hat man eine Reinigungs-Maschine zum Ausfegen der Gallerieen und des Bodens im Ausstellungs-Gebäude erfunden und am 26. Februar damit eine Probe gemacht, die, nach den so eben uns zugekommenen Berichten, trefflich ausfiel. Wir rathen, einen solchen Besen nach Berlin kommen zu lassen; könnten ihn brauchen. Viel Staub und andere Ungehörigkeiten! —

— V In Posen läßt sich jetzt ein „Premier-Athlet", wie er sich auf dem Zettel nennt, bewundern. Es verlautet, daß ein gewisser Premier, der sehr für „Stärkung" operirt, Unterricht nehmen will bei diesem Athleten.

— V Die Oppositions-Vögel vermehren sich. Zu dem deutschen Reichs-Kanarienvogel und dem dreifarbigen Finken hat sich in Norwegen noch eine Lerche gesellt. So heißt nämlich der Agitator in der Stadt Levanger, dessen Gesang: „Weg mit den alten Staatsräthen!" so klingt, als ob er eigentlich in Berlin zum Pfeifen abgerichtet wäre.

!—! Herr v. Vincke in der Kammer No. II. wünschte namentlich mit dem englischen Parlamente einen Austausch der Kammerverhandlungen. Wenn das Parlament auf diesen Tausch eingeht und die Vinckeschen Redseligkeiten liest, welche Täuschung! Wie werden sie lächeln, die gewiegten englischen Parlaments-Boxer über solche stets mit Glanz zurückgeschlagenen Finkenschläge. - Ein englischer Parlamentsredner und eine hannöverische Plaudertasche — ist das nicht wie Beefsteaks und Runkelrübe?

♒ „Wenn man sie (die „Neue Preussische Ztg.") anders überhaupt jetzt noch unter jene Blätter rechnen darf," hat der „Norddeutsche Correspondent," sich an die Brust schlagend, ausgerufen. Und was versteht er unter „jenen Blättern"? Er versteht darunter „die kleine Zunft wahrhaft conservativer Blätter in Deutschland." — Aber wenn dieser Zunftgeist des „wahrhaften" Blätter-Conservatismus sich darin offenbart, „die Idee eines österreichisch-deutschen Kaiserthums aufzustellen," dann gönnen wir dem Norddeutschen und ähnlichen deutschen Correspondenten gern den Ruhm, sich auf die „wahrhaft conservative" Gesinnung ein Patent gelöst zu haben, wenn auch das, bedenken wir die möglichen Folgen, viel eher einem Meisterstücke der Demokratie ähnlich sieht. Wir haben alle Ursache zum Mißtrauen gegen den Urquell dieses angeblich so reinen österreichisch-deutschen Conservatismus. Denn die Naturgeschichte lehrt uns, warnt uns: daß schon mancher Bach bei plötzlich eintretendem, stürmischen Wechsel der Witterung über Nacht zum reißenden, zum niederreißenden Strome angeschwollen ist. Auch vermögen wir uns nicht zu jener Höhe politischer Anschauung zu erheben, von der aus eine Idee als wahrhaft conservativ erscheint, eine Idee, die fast alle demokratischen Zeitungen mit mehr oder minder verkapptem Wohlgefallen kolportiren. Also künftig Alles mit Maaßen, Herr norddeutscher Herold eines süddeutschen Kaiserthums!

— V Die constitutionellen „Männer der gothaischen That" haben also gestern abermals zu thun gehabt, nicht nur in der Kammer, sondern im Saale bei Mäder, vormals Mielentz. Es wurde dort „eine gute Klinge geschlagen", und Hammel, Rind und Reh erlagen den Heroen. Hierbei erwähnen wir der, wie die „Const. Ztg." sie bezeichnet, „theils ernsten, theils heitern Toaste", überlassen es aber dem Leser, selbige Toaste nach eigner Erkenntniß unter eine der beiden genannten Rubriken zu rangiren. — Bäcker-rath, der „Gewiegte", toastelte zuerst auf „die Zukunft des Vaterlandes, an der die eigentliche Partei, wenn auch ihre Hoffnungen einmal sich zerschlagen hätten, so wenig verzweifeln dürfe, wie ein Gartenbebauer, dem einmal der Blumenkohl verhagelt sei." — Schleswig-Holsteins Beseler muß ungeheuer herunter gekommen sein, weil Herr v. Vincke ihn hoch leben ließ. — Der „Adelste der Adeln" wurde höchst tarputschig ein „Mann von reinstem Patriotismus und potenzirtester Selbstverleugnung" genannt. — Der Ex-J.-Tippel-Vice-Präsident klapperte geistvolle und ein- und ausdrucksvolle Worte zur Erinnerung an die aus dem Leim gegangene Nationalversammlung. Wir wiederholen: „geistvolle und eindrucksvolle", — wer's nicht glauben will, frage die „Const. Zeitung" und Herrn Simson. —

♒ Ist es stenographisch-richtig, daß Herr von Beckerath den Etat für's Ministerium des Auswärtigen beanstandet wissen wollte, weil er nicht wisse, ob die Ausgaben zweckmäßig für das politische Wohl des Landes verwendet würden? Bestätigt sich diese Beanstandung, so petitioniren wir (denn jeder constitutionelle Staatsbürger hat das Petitions-Recht), den Diäten-Etat für den Volks-Vertreter, den Crefelder, zu beanstanden, da wir wirklich nicht wissen, ob das Wohl des Landes mit gutem Gewissen auf diese Diäten-Anweisung schreiben kann: „Werth erhalten."

— Beckerath sang gestern in den bekannten klagenden Molltönen ein Wiegenlied für den Bundestag, der unter der zwar widerwilligen aber doch vortrefflichen Pflege seiner Gothaer Säugammen sichtlich heranwächst und gedeiht. Gedachter Volksvertreter machte dabei den Versuch, ob die Versammlung vielleicht geneigter sein werde ihn anzuhören als bisher, wenn er vom Platze spräche. Es gelang ihm einigermaßen, weil Jedermann glaubte, er werde nur eine „kurze Bemerkung" machen. Nach der vollständigsten Enttäuschung darüber wird sich die Kammer durch solche Vorspiegelungen über die Länge des zu erwartenden Seidengespinnstes nicht wieder fangen lassen.

— Die von hiesigen Blättern gebrachte Mittheilung über eine zum 1. April d. J. bevorstehende Verschmelzung des offiziellen Staats-Anzeigers und der ministeriellen Deutschen Reform ist nicht richtig, da eine solche Verschmelzung bei dem halbjährigen Abonnement des Staats-Anzeigers vor dem 1. Juli gar nicht möglich wäre. Hingegen hören wir, daß vom 1. April ab die „Deutsche Reform, politische Zeitung für das constitutionelle Deutschland" einen andern Namen annehmen wird.

— Eine Dorfgemeinde in Ostpreußen hat den Antrag gestellt, sie mit der neuen Gemeinde-Ordnung zu verschonen, wogegen sie sich bereit erklärt, den politischen Errungenschafts-Rechten für ewige Zeiten zu entsagen!!

— Die in Folge der ausgeschriebenen städtischen Einkommensteuer eingelaufenen Reclamationen sollen die ungeheuere Nummer von mehr als 9000 erreichen. Auch ein großes Berliner Handlungshaus, S., hat gegen die zugemutheten 4000 Thaler Einspruch gethan und ist bis auf die Hälfte, auf 2000 Thlr. herabgesetzt worden. Um so wünschenswerther erscheint es demnach, daß auch die Gegenvorstellungen der „kleineren Leute" berücksichtigt werden, da sich allerdings zwischen den einzelnen Abschätzungen in den verschiedenen Bezirken ein großes Mißverhältniß ergiebt. So zahlt, um nur eines der frappantesten Beispiele anzuführen, der Besitzer einer ziemlich bedeutenden Restauration T. nicht mehr, als 2, sage zwei Thaler Einkommensteuer, während dagegen ein benachbarter Schuhmacher dieses so billig geschätzten Speisewirthes sechszehn Thaler von seinem Einkommen abgeben soll. — Noch höher häufen sich die Reclamationen gegen die Miethe- und Sublevationssteuer. Im Monat Februar sind allein zwischen 5000 und 6000 Beschwerden eingegangen. Leider entziehen manche ihrer Meinung nach zu hoch Geschätzte in Folge dessen der städtischen Armenkasse und den Bezirks-Wohlthätigkeits-Vereinen die bis dahin gezahlten Beiträge.

— **Theater.** Der Kontrakt mit dem tüchtigen Sänger Herrn Salomon ist kürzlich auf ein Jahr verlängert und die Verlängerung bereits bestätigt worden.

Friedrich-Wilhelmstädtische Bühne. Am Mittwoch zum Benefiz für Frl. Block, die tüchtige und beliebte Soubrette dieses Theaters, zwei Novitäten: „General Monk, historisches Lustspiel in 5 Aufzügen, nach Wailly von B. A. Herrmann", und ein Schwank von Weirauch: „Die rettende That." Das erste Stück ist ein ziemlich gewandtes Intriguenspiel, das mindestens den Anforderungen einer anziehenden Unterhaltung entspricht. Die Posse ist mit alle dem Humor und den kurzweiligen beißenden und gemüthlichen Schnurren und Anspielungen ausgestattet, an denen Weirauch auch als Komiker so reich ist. Auch die musikalische Ausstattung ist voll glücklicher Laune und die Darstellung durch die Herrn Weirauch, Knauth, Stotz und Frl. Block hält dem Text vollständig die Waage.

.*. Königsstädtisches Theater. Mad. Castellan gab am 5., wie wir schon gestern kurz erwähnten, zum ersten Male Donizetti's Lucrezia Borgia. Das Buch dieser melodieenreichen Oper ist bekanntlich eine freie Bearbeitung, oder, wie man bei uns zu sagen pflegt, eine freie Benutzung des gleichnamigen Drama's von Victor Hugo, eines poetischen Monstrums, das neben unläugbar großen Schönheiten sich zur abschreckendsten Häßlichkeit verzerrt. Dieses unheimliche Gespinnst eines an der Glut seiner eigenen Phantasie verbrennenden Hirnes bewies schon bei seinem ersten Erscheinen vor nun bald 20 Jahren, wohin sich ein Dichter, selbst bei sonst herrlichen Anlagen, verirrt, wenn der Baum seiner Poesie sich nicht aus einer sittlichen Wurzel in die Höhe gipfelt. Daher welch' eine schwierige Aufgabe für Mad. Castellan, für diese weich geschaffene Künstlerin, die von Natur mehr Grazie als Furie ist, eine Gestalt wie die Borgia zu verlebendigen, welche alle Schranken zarter Weiblichkeit mit Dolch und Gift und Gegengift, wie sich's eben paßt, durchbricht. Aber das Wort: „Unmöglich!" scheint nicht im Lexikon dieser seltenen Künstlerin zu stehen: das hat sie schon durch ihre vollendet-schöne Norma gezeigt, das bekundete sie auch heute wieder durch den Zauber glänzenden Liebreizes, durch den feurigen Athem eines in südlichen Strahlen erglühenden Temperamentes, womit sie die Gestalt der Borgia umwob. Ihre Lucrezia war eine Sirene, die zuletzt zur Sühne ihrer Schuld selbst in den Abgrund stürzt, der durch ihre unwiderstehliche Lockung das Grab der Andern geworden ist, und wider ihren Willen — eine ächt-tragische Wendung und Endung — auf das Grab ihres Sohnes! In dessen Todesstunde bricht zugleich das Herz der Mörderin, die sich als seine Mutter erkennt, und diesen Schluß-Moment, aus dem Donizetti eine seiner lieblichsten Arien gemacht, gab die Castellan so hingerissen, und darum so hinreißend, daß es den Hörern wie ein Räthsel erschien, woher diese feine, zarte, ätherische Gestalt noch die Kraft zu diesem alles Vorhergegangene überragenden Aufschwunge nahm, nachdem sie einen ganzen Abend hindurch schon die vulkanischen Ausbrüche südlicher Leidenschaft versinnlicht hatte. — Stürme von Applaus, Hervorruf nach jedem Akte, verstehen sich bei einem solchen Kunstwerke von selbst. Daß der versammelte Hof das glänzend gefüllte Haus noch glänzender machte, ist bereits von uns erwähnt. So sei nur noch bemerkt, daß die ganze Darstellung ein neuer Triumph der italienischen Oper war, eine neue Genugthuung für die großen Opfer, welche die thätige Direction zur Herstellung dieser Saison gebracht hat.

Mann ist für mich moralisch todt. Ich bedauere ihn seiner früheren Irrthümer und seiner begangenen Verbrechen wegen, — freue mich seiner späteren Bekehrung, wenn sie eine wahre und keine geheuchelte ist, — bedaure ihn aber wieder, wenn er, statt Buße zu thun und aus der Oeffentlichkeit auf Jahre und Jahre, oder wenigstens auf so lange zu verschwinden, bis er etwa so glücklich ist, sich durch Thaten Verzeihung zu verdienen, sich schlüßlich nur einer andern Partei verkauft hat, und seine ganze Bekehrung nur in diesem Handel beruht. — Mitleid, statt Abscheu, das ist demnach Alles, was ich für einen solchen Unglücklichen fühlen kann; von Beachtung kann aber natürlich keine Rede sein. Daß man jedoch sowohl im In- als Auslande hinter den Aeußerungen der „Oesterr. Correspondenz", die Ansichten des Ministeriums überhaupt, und ganz vorzüglich die des Ministeriums des Innern sucht, ist eine unbestreitbare Thatsache, und diese Thatsache, so wie endlich der herausfordernde Schluß: „Dieß geben wir dem edlen Grafen zu bedenken", sind die Ursachen, warum ich den bemerkten, einen persönlichen Angriff gegen mich enthaltenden Artikel der „Oesterr. Correspondenz" **nicht** unbeachtet lassen kann.

Es ist unläugbar im hohen Grade tactlos, wenn sich eine Behörde, um so mehr also, wenn sich die höchste, durch ihr journalistisches Organ, in eine Polemik nicht mit einer politischen Partei, sondern mit einem Privatmann einläßt. Daß diese Tactlosigkeit mir gegenüber Statt fand, muß ich als Patriot bedauern, als Publicist aber muß ich mich darüber freuen, denn in ihr liegt der handgreifliche Beweis, daß ich den Nagel auf den Kopf getroffen und die heilige Wahrheit gesprochen habe. Denn wäre dieß nicht der Fall, ließe sich mir eine sträfliche Unwahrheit beweisen, so wäre wohl ganz einfach der Staatsanwalt zur Amtshandlung gegen mich angewiesen worden. —

Mein Herr Gegner nennt meine Aeußerung eine „Expectoration." — Ich erwiedere ihm diesen seinen Ausfall nicht mit derselben Waffe, sowohl aus Achtung vor der Umgebung in welcher ich ihn suchen muß, als auch aus Achtung vor mir selbst. —

Mein Herr Gegner gibt mir das Prädikat „edel," jedoch auf eine Art, daß es satyrisch klingt. Hat er es nicht satyrisch gemeint, so will ich das über dieses Prädikat Nachfolgende nicht gesagt haben; hat er aber einen satyrischen Ausfall beabsichtiget, so gestehe ich ihm, daß ich ihn in dieser Frage gar nicht als competenten Richter erkennen kann, indem ich den nöthigen eigenen Seelenadel, um Beurtheilen zu **können** „was edel sei und was nicht" bei ihm vermisse. —

Mein Herr Gegner behauptet: daß ich — die Grundentlastungsoperation wiederholt ein Attentat auf das Eigenthum nennend — mein bekanntes Steckenpferd reite. — Ich habe seit dem Jahre 1848, und namentlich seit dem Prager Aufstande, jede sich mir darbietende Gelegenheit gewissenhaft erfaßt — die Wahrheit zu sagen — für sie und das Recht mit offenem Visir in die Schranken zu treten, und innerhalb dieser, ganz vorzüglich die Schilde jener meiner Gegner mit den Füßen umzustoßen, die sich in ihrem dünkelvollen Uebermuthe für unangreifbar halten. Ich habe dieß seit dem Jahre 1848 häufiger als je früher gethan, weil Wahrheit meinem Vaterlande nun auch mehr vonnöthen ist, als je zuvor. Ich bin bei jeder sich ergebenden Gelegenheit, in der Presse so gut wie in meinen schriftlichen Eingaben an die Behörden, nicht nur dem Attentat welches bei Gelegenheit der Grundentlastung Statt fand, sondern auch so manchen der vielen anderen entgegen getreten, und werde es auch fürder thun. Ich habe in diesem Kampfe die Offensive u. z. vorzüglich gegen **jene** Lüge und jenes Unrecht ergriffen, die sich aufs hohe Roß gesetzt, weil ich mich durch meine adelige Geburt, also überhaupt den ganzen Adel — hiezu nicht nur berufen, sondern **verpflichtet** glaube.

Kann ein Redlicher diesen Vorgang ein „Steckenpferdreiten" nennen, so bekenne ich mich ohne weiters zu dieser Schwachheit. —

Mein Herr Gegner findet, daß ich den Kreuzzeitungston angeschlagen habe. Ist mir dies **wirklich** gelungen, so freue ich mich des guten Erfolges meiner diesfälligen Bemühungen. Der Kreuzzeitungston hat die Unthätigkeit der „Redlichen und Einsichtsvollen" in Preußen erschüttert; hat ihnen die „Ueberzeugung" gebracht, wo Wahrheit, wo Lüge ist. — Derselbe Ton wird auch bei uns denselben Nachhall finden, wird anders Oesterreich das Glück zu Theil, ihn bald, und dann recht oft zu hören; — und bin ich Einer derjenigen, welche diesen Ton zuerst anschlugen, so werden mir die „Redlichen" — Dank dafür wissen. — Ich kann mit um so größerer Beruhigung darauf rechnen, als ich bereits mannigfache Beweise dieses Dankes, und hiedurch auch den weiteren Beweis in Händen habe, daß sich die Zahl der Oesterreicher, die „einsichtsvoll" genug sind, um nun zu sehen wo Wahrheit und Patriotismus, wo Lüge und Egoismus ist, — und „redlich" genug, um nunmehr für die ersteren gegen die letzteren aufzutreten, von Tag zu Tag mehret.

Mein heutiger Herr Gegner, das Beispiel so mancher Anderen nachahmend, trachtet meine Worte dahin zu deuten, als bestreite ich die **Nothwendigkeit** der Grundentlastung. Dieß sein Bemühen ist — nach meinem Begriffe von Redlichkeit — nicht redlich, — bleibt aber bei Jenen, welche dieser Gegenstand genügend interessirt, um sich die Mühe zu nehmen, mein Schreiben an die „Agramer Zeitung" in Nr. 33 dieses Blattes, oder in Nr. 47 des „Lloyd" nachzulesen, ohne allen Erfolg; indem ich es in diesem Artikel so wie bei jeder anderen Gelegenheit deutlich und klar ausgesprochen habe: daß die Grundentlastung eine politische Nothwendigkeit, und — so wie mein Hr. Gegner selbst sie nennt — ein Expropriationsakt, die **Art** der Durchführung aber ein Attentat auf das Eigenthum und keine politische Nothwendigkeit war; das „Attentat" also in der **Art** der Durchführung, **nicht** im Beschlusse selbst, liege. — Ich lasse mich hier nicht weiter auf die Beweisführung ein, um so weniger, als ich sie noch ausführlicher in einer Rückantwort an die Agramer Zeitung gegeben habe, und diese Rückantwort seiner Zeit auch dem „Lloyd" und der „Reichszeitung" zum gefälligen Abdruck einsenden werde, sobald die „Agramer Zeitung" die Rückantwort selbst gebracht oder den Beweis geliefert haben wird, daß sie selbe zu bringen nicht gesonnen sei. —

Mein Hr. Gegner behauptet: ich trachte die **angebliche** Reinheit und Uneigennützigkeit meines Benehmens in der Grundentlastungsfrage zu motiviren, — und stellt hiemit die **wahre** Reinheit und Uneigennützigkeit desselben in Zweifel. — Ich will meinen politischen Gegnern hier nicht nachrechnen, **wer** von ihnen seit dem Jahre 1848 durch seine politischen Bestrebungen einen pecuniären Vortheil erreicht hat, und wie hoch sich die Summe beläuft? — habe aber um so mehr das Recht, jenen meiner Hrn. Gegner der mir hier gegenüber steht, aufzufordern, „**seinen ausgesprochenen Zweifel zu begründen.**" — Kann er es nicht, dann schwindet bei mir und den „Redlichen", wie ich sie verstehe, jeder Zweifel über seine Redlichkeit und geht in die Gewißheit der Unredlichkeit über, was ich meinem Hrn. Gegner hier — er sei wer immer — geradezu und öffentlich ins Angesicht sage.

Mein Hr. Gegner behauptet: wo kein materieller Verlust sei, könne von einem Attentat auf das Eigenthum keine Rede sein, — **davon** aber — daß ich mit besonderem Nachdruck hervorhob: 1) wie die „Aufhebung der Patrimonialgerichte" und „Grundentlastung" zwei ganz verschiedene Dinge seien, die nicht, wenigstens nicht so mit einander zusammenhängen, daß eines nothwendig das andere bedinge; — 2) daß die erstere ein Attentat auf mein Recht sei und bleibe, wenn sie mir auch einen Geldvortheil brachte; — 3) daß der Nachtheil, den mein Vermögen durch das Attentat auf mein Eigenthum erlitten habe, mir durch ein zweites Attentat auf mein Recht compensirt worden sei — und 4) daß diese Compensirung, eine **zufällige und ausnahmsweise**, bei **mir**, nicht deshalb auch bei anderen Berechtigten, stattgefunden habe; — von alle dem schweigt mein Hr. Gegner und scheint zu argumentiren: „weil Graf Wurmbrand selbst gesteht, daß das Attentat B, ihm den Geldverlust, welchen er durch das Attentat A erlitt, ersetzt hat, so ist das Attentat A auch in sich kein Attentat; und folglich auch für alle anderen Tausende Berechtigter nicht, bei welchen sich nicht zufälliger- und ausnahmsweise wie bei Grafen Wurmbrand, der Verlust mit Gewinn compensirt! quod erat demonstrandum. —

In diesem Vorgange der „Correspondenz" liegt entweder krasse Unkenntniß der Thatsachen und der Sachlage, oder eben so ungeschickte als böswillige Verdrehung. — Obschon man an jenen Orten, deren Organ die „Correspondenz" der allgemeinen Meinung nach ist, obige Unkenntniß für unmöglich halten sollte, so bin ich doch sehr geneigt, gerade an **sie** zu glauben, um so mehr als in dieser Unkenntniß der Thatsachen und Verhältnisse genügende Aufklärung für so manche andere Maßregel liegt, die zum Schaden des Landes von jenen Behörden und jenen Personen fort und fort getroffen werden, für deren Organ man die „Oesterr. Correspondenz" hält. Sollte ich mich jedoch mit so vielen Anderen hierin irren, und sollte die „Oesterr. Correspondenz" **nicht** im Ministerium des Innern und **nicht** unter der Leitung dieses Ministeriums geschrieben werden, dann wird das hohe Ministerium des Innern hoffentlich diesen Anlaß benützen, um die „Oesterr. Correspondenz" vollkommen zu desavouiren. Findet diese Desavouirung nicht statt, weil sie nicht stattfinden kann, oder weil die Veranlassung dem hohen Ministerium des Innern zu geringfügig scheint, so erhält die obausgesprochene allgemeine Ansicht fast eine directe authentische Bestätigung, und dann treffen allerdings alle Vorwürfe, welche ich hier der „Oesterr. Correspondenz" mache, geradezu das hohe Ministerium des Innern selbst. — Ich muß dies dann in jeder Hinsicht tief bedauern, kann aber um so weniger auch nur ein Jota zurücknehmen, als Alles wahr, und es für mein Vaterland nur sehr vortheilhaft sein kann, auch über diese Wahrheiten klar zu sehen.

Liblin in Böhmen, den 26. Februar 1851.

Graf **Wurmbrand.**

Vortheilhaftes Anerbieten.

Zum Verkauf eines sehr gangbaren Artikels, wofür sowohl in Städten, als auch auf dem Lande leicht ein bedeutender Absatz zu bewirken ist, werden reelle und tüchtige Leute, die zahlreiche Bekanntschaft unter Privatpersonen besitzen, gesucht; kaufmännische Kenntnisse sind nicht dazu erforderlich, und sind dabei 33 Procent Provision zu erwerben. —

Reflektirende belieben ihre Adresse mit genauer Angabe des Wohnorts franco an die Expedition der Vossischen Zeitung zu richten sub E. 43.

Schreiber-Stelle.

Ein solider Mann, welcher eine schöne Canzlei-Handschrift hat, findet zur Aushülfe seiner müßigen Stunden Beschäftigung, wenn selbstgeschriebene Adressen unter O. 150 nebst Angabe der Wohnung im Königl. Intelligenz-Comtoir abgegeben werden.

Ein Oeconom aus gebildeter Familie, der sich sei[illegible] 0 Jahren mit der Landwirthschaft beschäftigt hat, aus seiner letzten St[illegible]ung durch Einberufung zum Militair gerissen worden ist, sucht zum 1st[illegible] April ein Engagement als Inspector oder Rechnungsführer. Gefällige Adressen der geehrten Herren Principale werden in der Expedition dieses Blattes sub. T. R. erbeten.

Enkeplatz Nr. 3 und 4. sind herrschaftliche Wohnungen, Nr. 4. dergl. von 16 Piecen mit Balkons, Glashaus ꝛc., ganz oder getheilt, zu vermiethen.

Das **Militair-Bildungs-Institut** des Prem.-Lieut. v. Plessen ist nach der **Karls-Str. 23 a.** verlegt, und sind Stellen für Eleven offen. — Junge Leute von 13 bis 14 Jahren werden unter mässigeren Bedingungen angenommen als solche, die sich auf ein Jahr, oder, behufs einer General-Repetition, auf noch kürzere Zeit melden.

Die Herren Candidaten der Theologie oder Philologie, welche noch alsbald zur Annahme von Hauslehrerstellen bereit sind, belieben sich recht bald zu wenden an

W. E. Seidel in Neustadt-Ebw.

Gartenarbeiten und Gartenanlagen werden sofort angenommen und gründlich ausgeführt von Kunstgärtner **Schröter**, Hausvogtei-Platz 2.

Schaf- und Bockverkauf.

400 Stück reichwollige, feine Mutterschafe, worunter 100 Stück zweijährige und noch eine Parthie zwei- und dreijährige Böcke, sämmtlich von starkem Körperbau und frei von jeder erblichen Krankheit, stehen zum Verkauf in der Stammschäferei zu Kleinitz, Grünbergschen Kreises in Schlesien.

Bekanntmachung. Beliebige Quantitäten Kiefernsamen, dessen Güte bereits vielseitig bekannt ist, sind bei dem Unterzeichneten noch zu haben, und werden geneigte Aufträge baldigst erbeten.

Lieberose, den 3. März 1851.

Edmund Braun, gräflicher Oberförster.

Dieser Tage erhielt von Paris die schönsten patentirten

Chignons, Einsteck-Kämme,

in Imitation Schildpatt.

Die neuesten Scheitelkämme, um dem Scheitel eine schöne feste Form zu geben, Kammreiniger, Haar-, Zahn-, Nagel-, Hand-, Hut-, Kleider- und Rheumatismus-Bürsten, Frisir-, Scheitel- und Staubkämme, in Büffel, Elfenbein, Schildkröt und Buchsbaum, in allen Façons und zu den billigsten Preisen. Gleichzeitig **Tabac Rappée**, in blauem und gelbem Papier, ist angekommen bei

Lohsé, Jägerstr. 46., Maison de Paris.

Dusseausche flüssige Dünger.

Haupt-Niederlage der pr. Gener.-Agentur bei T. Teichgräber, 38. Neue Friedrichsstraße.

Dieser sichere und wohlfeile Beförderer des Ackerbaues, mit dem man durch Befeuchtung der Saat, statt aller Dünger, einen 30- bis 35fachen Ertrag in Kern jeder Art, und 30 bis 40 schöne gesunde Knollen per Staude erlangt, ist in Frankreich durch Ministerial-Befehl auf den Staats-Domainen, auf einigen Normal-Meiereien und in dem agronomischen Institut Versailles eingeführt worden. — Auf Begehren des landwirthschaftlichen Vereins Algier, hat der Kriegs-Minister dessen freie Sendung nach Algerien auf den Staats-Dampfschiffen bewilligt.

Ausverkauf

ächt spanischer und portugisischer Weine, Madeira u. Rum.

Wegen Aufgabe des Detail-Geschäfts sollen die noch in Flaschen vorhandenen Weine zu 12 Sgr., 14 Sgr. und 16 Sgr. pr. Flasche ausverkauft werden, und geben wir bei Abnahme von 50 Flaschen 1 Sgr., von 100 Flaschen 2 Sgr. pr Flasche Rabatt.

Rouvière & Co., 104. Leipzigerstraße.

Arrac.

Feinen chines. **Mandarinen- und Batavia-Arrac**, feine und feinste **Jam. Rums** und **Cognac** empfiehlt

Carl Gust. Gerold,
Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs,

Nr. 10. Untern Linden (Durchgang zur kl. Mauerstr.) Nr. 10.

Thee-Anzeige.

Feine und feinste schwarze, grüne und gelbe (wirkliche) **Caravanen-Thee's** in frischer Waare, so wie andere **ostind. Thee's** empfiehlt

Carl Gustav Gerold,
Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs,

Nr. 10. Untern Linden (Durchgang zur kl. Mauerstr.) Nr. 10. und Niederlage Schloßfreiheit 1.

Kölnische Lebens-Versicherungs-Actien.

Um zu verhüten, daß die Fondsbesitzer durch die in den Zeitungen enthaltene Aufforderung zur Actiennahme in Irrthum gerathen, erlauben wir uns bemerklich zu machen, daß die von uns unterm 8. d. Mts. gegründete Gesellschaft die Firma:

„Allgemeine Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft"

führt, und die „Germania" eine zweite am hiesigen Platze gebildete Gesellschaft ist. Zugleich zeigen wir an, daß die Anträge auf Actienbetheiligung bis zum 15. März c. bei einem Jeden der Unterzeichneten, so wie von den Herren

J. F. Poppe & Comp. in Berlin

entgegengenommen werden. Ein Lebens-Versicherungs-Geschäft kann dem Actionair vorerst nur die Zinsen seines Baar-Einschusses und erst in späteren Jahren eine Dividende gewähren. Es ist deshalb die Betheiligung weniger den Actien-Händlern, als denjenigen Fondsbesitzern zu empfehlen, welche eine feste Anlage zu machen beabsichtigen.

Köln, den 21. Februar 1851.

H. v. Wittgenstein. C. v. Groote. Frz. Heuser. Kotthaus. J. Mumm. J. Seydlitz. Kalle.

Köln-Münster Vieh- und Hagel-Versicherungs-Verein

auf Gegenseitigkeit mit **festen** Prämien (ohne Nachzahlung) gegründet. Konzessionirt und mit Korporationsrechten versehen von Sr. Majestät dem Könige von Preußen.

Der Verein versichert:

A) Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen gegen jeden durch Unglücksfall, Krankheit und Seuchen (mit Ausnahme der Rinderpest) herbeigeführten Verlust.

B) Alle Feld- und Garten-Produkte, auch die Scheiben und Glasglocken in Gewächs- und Treibhäusern, gegen Hagelschaden zu **festen** Prämien (ohne Nachschußzahlung).

Im Regierungsbezirk Potsdam werden die Versicherungen abgeschlossen durch die General-Agentur, Berlin Friedrichsstr. Nr. 95.

Außerdem werden Versicherungen entgegengenommen:

In Alt-Landsberg, Herr Thierarzt Herms.
„ Belzig, „ Kreisthierarzt Lehnhardt.
„ Beeskow, „ C. Visbeck.
„ Bernau, „ Thierarzt Delius.
„ Brüssow, „ J. N. Stahl.
„ Freienstein, „ Thierarzt Jenisch.
„ Freienwalde, „ Thierarzt Kobialsky.
„ Jüterbogk, „ Kanzlist Pauli.
„ Nauen, „ Thierarzt 1. Kl. Cochius.
„ Perleberg, „ C. Wendt.
„ Prenzlau, „ F. Pommerenke.
„ Pritzwalk, „ Gustav Schuhr.
„ Rheinsberg, „ A. Heise.
„ Neu-Ruppin, „ C. L. Jahn.
„ Schwedt, „ F. M. Libbert.
„ Spaatz, „ J. J. Schreiber.
„ Teltow, „ J. F. Krause.
„ Templin, „ J. Wassermann.
„ Wrietzen a. O. „ Aug. L. W. Schulze

Friedr.-Wilhelms-Nordbahn.

Bei dem jetzt entbrennenden Zeitungskriege über den Coursstand dieser Actien wird das dafür sich interessirende Publikum Gelegenheit gefunden haben, sich in dieser Angelegenheit ein Urtheil zu bilden. Möge man dabei nicht übersehen, daß die Actien der Magdeburg-Wittenberger Bahn, über deren Rentabilität noch keine Resultate vorliegen, und wofür die Aussichten diejenigen für die Nordbahn nicht übertreffen, 55 pCt. stehen; auch möge man sich erinnern, daß im vorigen Jahre, unter ähnlichen Verhältnissen und gleichen Kämpfen,

Oberschlesische E.-Actien sich rasch von 102 pCt. auf 116 pCt.,
Cracau-Oberschles. „ „ „ „ 35 pCt. „ 75 pCt.,
Rheinische „ „ „ „ 40 pCt. „ 65 pCt.

emporgeschwungen haben.

Dampfschifffahrt zwischen Bremen und Newyork.

Die diesjährigen Fahrten der Dampfschiffe **Washington** und **Hermann** von Bremen nach Newyork sollen wie folgt stattfinden:

Washington, Capt. **Floyd**, am 21. März,
Hermann, „ **Crabtree**, am 18. April.

Passagepreis im obern Salon L.d'or 190.
„ „ untern „ „ 160.
„ „ zweiter Cajüte „ „ 100.

Näheres bei
Bremen, Januar 1851. **C. A. Heineken & Co.**

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Marie Lesser mit Hrn. Reg.-Assessor Herrosee zu Frankfurt a. d. O. Frl. Ottilie Köppel mit Hrn. Kreisrichter Töpffer in Benice; Fräul. Bertha Aulich mit Hrn. Kreisphys. Dr. Bunke in Festenberg; Fräul. Eugenie Schmidt mit Hrn. Lieut. und Rittergtsbes. Kramsta in Striegau; Frl. Marie Equart mit Hrn. Kreisger.-Bureau-Vorsteher Berg in Pleß.

Verbindungen.

Herr Pastor Kraudt mit Frl. Rosalie Wülfing in Groß-Rinnersdorf; Herr Pastor Siegert mit Frl. Elise Materne in Mittel-Dammer; Herr Kreisger.-Secretair Gundrum mit Fräulein Anna Nachtigall in Goldberg.

Geburten.

Gestern Nachmittag wurde meine liebe Frau, Pauline geborne Hurttig, von einem gesunden Jungen glücklich entbunden.

Garden, den 5. März 1851. Gustav Lingner.

Die glückliche Entbindung meiner Frau, **Franciska** gebornen Freiin von **Rosenberg**, von einem Töchterchen beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen.

Groß-Bialachowo, den 4. März 1851.

Fedor von Falckenhayn.

Ein Sohn dem Hrn. Leow hies.; dem Hrn. Past. Lau in Groß-Peterwitz; Hrn. Lieutenant im 4. Hus.-Reg. Thiel in Oels; Hrn. Bat.-Arzt Dr. Biefel in Breslau; Hrn. Dr. Brachvogel in Herrnstadt; Hrn. v. Aigner in Wünschelburg; eine Tochter dem Hrn. Ed. Martini hies.; Hrn. Reg.-Rath v. Woyrsch in Breslau; Hrn. Kaufm. Semper in Landeshut; Hrn. Graf v. Schack in Anschütz; Hrn. Dr. Majunke in Canth.

Todesfälle.

Am 5. März in den ersten Morgenstunden entschlummerte in Görlitz, wo er das Gymnasium besuchte, nur nach kurzem Krankenlager, sanft und ohne Schmerz, unser lieber Sohn **Gustav** im Alter von 14 Jahren und 3 Monat

Tiefgebeugt zeigen wir dies theilnehmenden Verwandten und Freunden mit der Bitte um ihr stilles Beileid an.

Sorau i. d. Lausitz. G. Peyer.
Marie Peyer, geb. Koppe.

Frau Geh. Kanzlei-Director Rudolph hies.; Frau M. W. Hoppe hies.; Hr. Schauspieler Otto Bitticko hies.; Hr. Domainen-Rentmeister Senff zu Friedland; Hr. Kaufmann Hartung zu Cörlin; Frau Salinendirector Bering zu Minden; Hr. Pastor Scheltz zu Tschecheln; Hr. Kaufmann Weisbach zu Glogau; Hr. Reg.- und Schulr. a. D. Weiß in Breslau; Hr. Lieut. a. D. u. vorm Rittergutsbes. Ruthard in Breslau; Hr. Stadtälteste Baldowsky in Breslau; Hr. k. russ. Maj. Kremsar in Breslau; Hr. Cand. der Theolog. Gerlach i. Primkenau; Hr. Landrath a. D. Kober in Leßwitz; Hr. Justizrath Cirves in Neisse; Hr. Divis.-Aud. Justizrath Bietermann in Glogau; Hr. Kaufm. Flandorffer in Sagan; Hr. Kreisger.-Bur.-Assist. Hürdler in Schweidnitz; Hr. Kreisgerichtsrath Thiel in Brieg; Hr. Kaufm. Lange in Glogau; Hr. Lazar.-Insp. a. D. Wilking in Neisse; ehem. Generalpächter Hr. Strauß in Groß-Nimsdorf; Hr. Dr. med. Neide in Magdeburg; Hr. Major a. D. v. Tschirschky im Schlanz; verw. Frau Senator Limburger geb. Gräve in Bunzlau; Frl. Antonie Zucker in Breslau; Comtesse Helene v. Lüttichau in Liegnitz; ein Sohn dem Hrn. Grafen v. Strachwitz in Greschine; Hrn. Kaufm. Nitzschke in Breslau; eine Tochter dem Hrn. Apoth. Beckmann in Jutroschin.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 7. März. Im Opernhause. 28ste Abonnements-Vorstellung. Auf Allerhöchsten Befehl: Der Prophet. Oper in 5 Akten. Musik von Meyerbeer. Ballets von Hoguet. Anfang 6 Uhr. (Fräulein Johanna Wagner: Fides. Ein weiteres Auftreten derselben kann wegen ihres beschränkten Urlaubes nicht stattfinden.) Anfang 6 Uhr.

Sonnabend, den 8. März. Im Schauspielhause. 44. Abonnements-Vorstellung. Das Glas Wasser. Lustspiel in 5 Abtheilungen, nach Scribe.

Königstädtisches Theater.

Freitag, den 7. März. Das Mädchen aus der Feenwelt, oder: Der Bauer als Millionär.

Sonnabend, den 8. März. Gastrolle der Madame Castellan. (Italienische Opern-Vorstellung.) Norma. Oper in 2 Akten. Musik von Bellini. (Mad. Castellan wird zum Vorletztenmale als Norma auftreten.)

Sonntag, den 9. März. Zum ersten Male wiederholt: Mardochai, der Erfinder der Rheumatismus-Ketten, oder: Die schöne Esther. Fastnachts-Burleske mit Gesang in 1 Akt, von D. Kalisch. Vorher: (Neu einstudirt.) Das bemooste Haupt, oder: Der lange Israel. Lustspiel in 4 Akten, von R. Benedix.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 8. März. Hohenzollern und Habsburg! oder: Der 18. Januar 1701. Lustspiel in 3 Akten, von W. Blenke. Hierauf: Die Zillerthaler, Liederspiel in 1 Akt, von Nesmüller. Anf. 6 Uhr.

Sonntag, den 9. März. Zum ersten Male: Zweier Herren Magd. Lustspiel in 1 Aufzug und in Versen, von M. Tenelli. Besetzung: Fabri, Rentier, früher Kaufmann, Hr. Knauth. Braun, früher Schiffscapitain, Hr. Hesse. Hannchen, deren Magd, Frl. Genée. Niclas, ihr Vetter, Hr. Holzstamm. Hierauf: Zum ersten Male: Eine Maskerade, Lustspiel in 3 Aufzügen. Besetzung: Der Herzog v. Valois, Hr Gibson. Die Herzogin Frau Ascher. Doctor Mechin, Hr. Hesse. Ernst Mechin, sein Neffe, Hr. Ascher. Fräulein de Luce, Ehrenfräulein der Herzogin, Frl. Rosahl. de Moro, Hr. Schneider. Ein Diener, Hr. Meinhardt. Ein Maskenverleiher, Hr. Weirauch jun. Ein Gefreiter, Hr. Harrig. Soldaten. Diener. Ort der Handlung: Paris. Zum Schluß: Die rettende That. Vaudeville in 1 Aufzug, von A. Weirauch. Musik von Th. Hauptner.

Cirque National de Paris

unter Leitung des Herrn **Dejean**,
Friedrichsstrasse Nr. 141 a, nahe den Linden.
Sonnabend: grosse Vorstellung. Anf. 7 Uhr.
Preise der Plätze: Logen 20 Sgr., Parquet 15 Sgr. etc.

Rappo's Théâtre académique.

In Berücksichtigung des großen Andranges habe ich mich entschlossen, dem allgemeinen Wunsche des hochgeehrten Publikums zu genügen und meine Vorstellungen in einem größern Lokal fortzusetzen, da namentlich meine bisherige Bühne für die neuen Pantomimen sich als zu klein herausstellte. Ich werde daher vom

Sonntage, dem 9. d. M.,

ab die Vorstellungen im **großen** Circus, Charlottenstraße 92., beginnen und das Nähere durch die zeitigen Annoncen und Tageszettel bekannt machen. **Carl Rappo.**

Vierte rhetorische Soirée.

Montag, den 10. März 6 Uhr,
im Saale des vaterländischen Vereins
(bei Mäder unten den Linden.)

Episches, Lyrisches, Humoristisches, von Fontane, Hesekiel, Merckel, Scherenberg etc.

Einzelne Billets à 20 Sgr. in der Schröderschen Buchandlung.

Julius Schramm, Rhetor.

Börse von Berlin, den 7. März.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142 G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅜ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅜ B
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅛ B.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 20½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79 1/12 bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	77⅓ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅛ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅜ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅝ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 20 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104⅛ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105 a 105⅜ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	91 G.
St.-Anl. v. 1850	4½	100⅝ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	94¼ bez.
St.-Schuld-Sch.	3½	85½ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	96⅛ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	126¾ B.	Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	97 bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	103½ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	82¾ bez.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	96⅜ a ½ bez. B.
Westpr. Pfandbr.	3½	91 bez.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	107¼ bez.
Grossh. Posen do.	4		Fr. Goldm. à 5 th.	—	108⅜ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	81½ B.	Magdeb.-Leipzig.	4	
Berg.-Märkische	4	37¼ bz. G.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	98½ B.	do. Wittenb.	4	54 B
Berl.-Anh. A. B.	4	100¾ bz. G.	do. Prior.	5	99¾ bez. u. G.
do. Prior.	4	97 B.	Mecklenburger	4	[illegible]
Berl.-Hamburg	4	92½ bez.	Niederschl. Märk.	3½	[illegible]
do. Prior.	4½	[illegible]	do. Prior.	4	[illegible]
do. 2. Em.	4½	[illegible]	do. do.	5	[illegible]
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	[illegible]	do. III. Ser.	5	[illegible]
do. Prior.	4	[illegible]	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	[illegible]
do. Lit. D.	5	[illegible]	do.		[illegible] (fr. Zinsen.)
Berlin-Stettin	4	[illegible]	Oberschl. Lit. A.	3½	[illegible]
do. Prior.	5	[illegible]	do. Lit. B.	3½	[illegible]
Bonn-Cölner	5		Prz. W. (St. Vohw.)	4	[illegible]
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	5	
Cöthen-Bernburg	4		Rheinische	4	[illegible]
Cöln-Minden	3½	100½ a 101 bz.	do. St.-Prior.	4	[illegible]
do. Prior.	4½	[illegible]	do. Prior.	4	
Crak.-Oberschl.	4	[illegible]	do. v. Staat gar.	3½	
do. Prior.	4		Sächsisch-Baiersche	4	
Düsseld.-Elberf.	4	[illegible]	Stargard-Posen	3½	[illegible]
do. Prior.	4		Thüringer	4	[illegible]
Fried.-Wilhelms-Nordbahn	4	39½ a 39 bez.	do. Prior.	4½	[illegible]
do. Prior.	5	[illegible]	Wilhelmsbahn	4	[illegible]
Kiel-Altona	4		Zarskoje-Selo	4	[illegible]
Magdeb.-Halberst.	4	130 bz.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110⅞ a 111 b.	poln. P.-O. à 500 fl.	4	82¼ bez. u. G.
do. do. do.	4½	96½ bez.	do. do. à 300 fl.	—	143 G.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	94¼ bez. u. B.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	91¾ G.	do. do. L. B.	—	18¾ G.
do. poln. Schatz-O.	4	81¾ bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	99 B.
do. ln. Pfandbr. alte	4	94¼ B.	Kurh. P. Sch. à 40 th	—	32¼ bez.
do. do. neue	4	94 G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18⅛ B.

Fonds und Prioritäts-Actien fest und zum Theil höher, Eisenbahn-Actien bei geringem Geschäft wenig verändert, doch zu den notirten Coursen mehr Verkäufer.

Berichtigung.

In den Coursnotizen der Berliner Börse vom 4. d. M. ist zu lesen: bei Magdeburg-Wittenberger Eisenbahnactien 55¼ a 55, und im summar. Bericht: niedriger statt höher.

Berliner Getreidebericht vom 7. März.

Weizen loco n. Qu.	47 — 51	pr. März/April	10⅓ B. ¼ G.
Roggen do. do.	30—33	pr. April/Mai	10⅓ B. ¼ G.
per Frühjahr	30½ bz. u. B. ¼ G.	pr. Spt./Okt.	10⅝ bz. u. B. ⅜ G.
82 v. Mai/Jun.	31 bz.	Lein-Oel loco	11⅛ B.
pr. Juni/Juli	32 bz.	Rapps	70—68
Erbsen, Kochwaare	40 — 45	Rübsen	67—65
Futterwaare	38 — 40	Spiritus loco o. F.	15¼ bz.
Hafer loco n. Qu.	20 — 22	do. mit Faß	15 G.
50 pr. Frühjahr	19½ B. ¼ G.	pr. April/Mai	15⅝ B. ⅜ G.
Gerste, große, loco	26 — 27	pr. Mai/Juni	15⅞ B. ⅝ G.
Rüb-Oel loco	10¼ bz.	pr. Juni/Juli	16⅛ B. ⅞ G.

Roggen niedriger verkauft. Spiritus unverändert. Rüböl ohne Geschäft.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 6. März. 5% Metalliques 96½. do. 4½% 85¼. — Bank-Actien 1258. Nordbahn 131. 1839r Loose 119 fest. Lombardische Anleihe 94. Coupons — London 12.44. Amsterdam 180. Hamburg 191¾. Augsburg 130. Paris 152¼. Gold 34. Silber 29¾. [illegible]

Frankfurt a. M., den 6. März. Nordbahn 39¾. 4½% Metalliques [illegible] 5% Metall. [illegible] Bank-Actien [illegible] Loose [illegible] Badische [illegible] Kurhessen [illegible] Lombardische [illegible]

Hamburg, den 6. März. Berlin-Hamburg 92½. Köln-Minden 100. Magdeburg-Wittenberge 55. [illegible]

Paris, 5. März. 3% 58,10. 5% 96,90.

Amsterdam, den 6. März. Int. 57⅛. Amsterdam-Rotterdam —. Ard. —. Coup. —. Spanische 33⅝. 5% Metall. [illegible] [illegible]

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 6. März. Polnisches Papiergeld 95⅜ bz. u. B. Oester. Banknoten 78⅛ bz. [illegible] Poln. Partial-Loose à 500 Fl. [illegible] [illegible] Breslau-Schweidnitz-Freiburg [illegible] Niederschlesisch-Märkische 82½ [illegible] Cosel-Oderberg —. Cöln-Minden [illegible] Neisse-Brieg 43½ à 43 bz. [illegible] Glogau-Saganer-Wriezen [illegible] Friedr.-Wilh.-Nordbahn 39½ a 39 bez.

Paris, den 4. März. Die Börse des Mardi-gras war ungemein unbelebt; die Liquidationszahlungen machen sich in der Coulisse etwas schwierig. — 3% Rente p. C. 58, p. ult. 58,05. 5% Rente p. C. und p. ult. 96,75. Bank-Actien 2225. Span. 33⅛. Nordbahn 475.

London, den 4. März. Das Verbleiben Lord Russels im Amte gab der Börse neues Vertrauen. Consols fest, 96⅞ a ⅞. Mer. abermals höher, 34⅞. Ardoins 19⅛. Russen —. do. 4½% 97⅞. Coupons —. Span. 38. Integr. 58⅞. Portug. —. E.-A. ferner beliebt.

Leipzig, den 6. März. Leipzig-Dresden 144¼ B., 144 G. — Sächsisch-Baiersche 83¼ B., 83¼ G. Sächsisch-Schlesische 93¾ B., 93¼ G. Chemnitz-Riesaer —. Löbau-Zittau Lit. A. 24¾ B. Magdeburg-Leipzig 213½ G. Berlin-Anhalt 100¾ G. Köln-Mindener 100⅞ G. Fr.-W.-Nordbahn —. Altona-Kieler 94 G. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 144¼ G. do. Lit. B. 118¾ G. Preuß. Bankantheile 96¾ G. Oester. Banknoten 78½ B., 78¼ G.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 6. März. Roggen wenig Umsatz und Käufer zurückhaltend, zur Stelle — Thlr, pr Frühjahr 82 Pfd. 30¾ Thlr bez. u. B., 30½ Thlr G., 86 Pfd. 31½ Thlr bez., pr März — April —, pr Mai — Juni 82 Pfd. 30¾ Thlr, pr Juni — Juli 82 Pfd. 31¾ a 32 Thlr.

Rüböl fester, zur Stelle — Thlr, pr Februar — März —, pr März — April 9⅞ Thlr gefordert, April — Mai — Thlr, pr Mai — Juni —, pr Juli — August —, pr August —, pr September — Oktober 10⅞ a a 10 1/12 Thlr gef., 10¼ Thlr G.

Zink 4⅞ Thlr.

Spiritus mit wenig Handel behauptet, aus erster Hand am Landmarkt 24 % bez., aus zweiter Hand loco ohne Faß 23⅞ % G., mit Faß 24 % bez., pr Frühjahr mit Faß 23⅞ % G., pr April mit Faß —, pr Juni — Juli mit Faß 22⅞ % bez., pr Juli — August mit Faß —, pr August mit Faß —.

Breslau, 6. März. Mattere Stimmung, Preise behaupteten sich schwer, Zufuhren reichlicher, besonders von Weizen. Weizen weißer 46 — 51½ Sgr, gelber 45 — 50½ Sgr und 51 Sgr. Roggen ordinair 36 — 37½ Sgr, mittel 38 — 39½ Sgr und feine 40 — 42 Sgr. Gerste 25½ — 29½ Sgr. [illegible] Hafer matter, 22 — 24 Sgr zu bedingen. [illegible] Sorten 47 — 48 Sgr.

Oelsaaten nicht angeboten und keine Preis. Rapps — Sgr, Sommer-Rübsen — Sgr, Leinsaat 50 — 60 Sgr.

Von Kleesaat behaupten sich Preise ziemlich fest, feine Qualitäten [illegible]

Rüböl unverändert.

Zink loco à 4 Thlr 15 Sgr. und 4 Thlr 15½ Sgr. begeben, à 4 Thlr 15 Sgr. [illegible]

Magdeburg, 9. März. Weizen 42 a 36 Thlr. Roggen 32 a — Thlr. Gerste 26 a 22 Thlr, Hafer 22 a 19 Thlr. Kartoffel-Spiritus loco [illegible] pr 14,400 % Tr.

Friedrich-Wilhelms-Nordbahn.

Obschon wir glauben dürfen, daß das Publikum schon traurige Erfahrungen genug im Actien-Handel gemacht habe, um jedes Zeitungs-Inserate [illegible] [illegible]

1) ist es nicht wahr, daß „im vorigen Jahre die Bahn in ihrer ganzen Länge noch nicht befahrbar war," da sie bereits am 25. September 1849 in ihrer Gesammtlänge dem Betriebe übergeben wurde;

2) ist es eine auf eine ganz falsche Annahme beruhende Präsumtion, daß „nach dem Urtheile bewährter Sachkundiger die Bahn nach Beendigung der Strecke von Kassel nach Frankfurt a. M. bessere Resultate liefern wird," da bereits seit längerer Zeit in Guntershausen (Station 1½ Meilen von Kassel) der über Marburg, Gießen und Friedberg nach Frankfurt a. M. führende Bahnzug der Main-Weser-Bahn dem von Gerstungen kommenden Zuge der Fr.-Wilh.-Nordbahn sich anschließt;

3) ist es ebenfalls nur eine Fiction des menschenfreundlichen Einsenders, daß „Unterhandlungen im Gange sind, welche die Verkehrsverhältnisse für die Nordbahn noch besonders günstig zur Entwickelung bringen können."

Bei dieser Gelegenheit wollen wir gleichzeitig eines denselben Gegenstand im entgegengesetzten Sinne berührenden Inserates erwähnen, welches die gestrige „Voss." und heutige „Spen. Zeitung" enthält, und welches, wenn es auch aus eben so „philanthropischen" Motiven hervorgegangen sein mag, als das oben erwähnte, wenigstens doch den Vorzug hat, daß sämmtliche darin angeführte Thatsachen und gemachte Zahlenangaben **ganz genau** mit den auch in unseren Händen befindlichen Berichten der Direction übereinstimmen.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 6. März Abends 9 Uhr	27 Zoll 8 Linien	— 2 Gr.
Am 7. März Morgens 7 Uhr	27 Zoll 11 Linien	— 0 Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll [illegible] Linien	+ 1½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Zur deutschen Frage.
Zweite Kammer.

Deutschland. Preußen. Berlin: Der Lloyd über die Märzverfassung. Die Const. Ztg. Vermischtes. — Breslau: Bürgermeisterwahl. [illegible] — Liegnitz: Wahl. [illegible] — Köln: Vermischtes. [illegible] Eisenbahnpolitik.

Wien: Vermischtes. — Karlsruhe: Militärisches. — Theaterbau. — Frankfurt: Vermischte Notizen. — Darmstadt: Das Geschworenen-Gericht. [illegible] — Bernburg: [illegible] — Oesterr. Truppen. — Kiel: Armee-Reduction.

Frankreich. Paris: Vermischtes. Zur Februar-Revolution. [illegible] Depesche.

Großbritannien. London: Lord Stanley und andere Persönlichkeiten. Hirtenbrief und Ministerkrisis. Cardinal Wiseman. Parlaments-Verhandlungen. [illegible] Kirchentitelbill.

Italien. Mailand: Revolutionäre Proklamationen. — Brescia: Verhaftung. [illegible] Proteste des päpstlichen Stuhls.

Schweiz. [illegible]

Griechenland: Universität in Athen.

Zweite Kammer.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Verlag und Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.